Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald — Samstag, 8. April 1944 — Nummer 83

Enttäuschung im Feindlager über die Kampfhandlungen in Italien

„Chicago Tribune": Ueberall die Gelegenheiten verpaßt

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 8. April. **Wenn der gestrige Wehrmachtbericht von Stoßtruppunternehmungen und Artilleriefeuerüberfällen in Italien spricht, so zeugt dies davon, daß die gespannte Kampflage an dieser Front noch immer besteht und nur infolge der britisch-amerikanischen Ermüdung oder neuer Vorbereitungen sich nicht in heftigen Kampfhandlungen auswirkt. Interessant ist, daß die Presse in England und den USA. nicht müde wird, das gleiche Thema des augenfälligen militärischen Versagens in allen Variationen weiter auszuspinnen und dabei zu teilweise recht massiven Angriffen gegen die höhere Führung in Italien übergehen.**

So schreibt „Chicago Tribune": „Wenn es nicht wegen der minderwertigen Führung gewesen wäre, hätten die Alliierten längst die gesteckten Ziele erreicht, nämlich die Po-Ebene oder den Fuß der Alpen." Die englische Strategie habe niemanden beeindruckt. Ueberall seien Gelegenheiten verpaßt worden. Die Zeitung geht dann zu einem bezeichnenden Angriff gegen die britische Offiziersauswahl über und erklärt, in der englischen Armee spiele die gesellschaftliche Stellung der Offiziersanwärter immer noch eine unheilvolle Rolle. Auch der Amerika-Korrespondent der „Daily Mail" berichtet, in den USA. herrsche tiefe Enttäuschung über Italien. Man sei dabei, die Italien-Front nur noch als „Secend-Hand-Front", d. h. also als mehr oder weniger aussichtslos und abgetan zu bewerten.

Wie das OKW ergänzend berichtet, wurde westlich Minturno ein stärkerer feindlicher Spähtrupp abgewiesen, ebenso an anderer Stelle ein Stoßtrupp des Gegners in Zugstärke; zwei eigene Stoßtrupps brachten Gefangene ein. Durch die Sprengung einer Stellung im Ort Cassino erlitt der Feind blutige Verluste. Ein eigener Spähtrupp sprengte einen feindlichen Panzer.

Im Landekopf von Nettuno wurde ein feindlicher Stoßtrupp von unseren Gefechtsvorposten unter blutigen Verlusten des Gegners und Zurücklassung von Gefangenen abgewiesen. Einen anderen feindlichen Spähtrupp griff der Obergefreite Mücke kurz entschlossen mit Handgranaten an und verhinderte damit den Einbruch in die eigenen Stellungen. In der beim Gegner entstandenen Verwirrung konnte eine größere Menge Sprengstoff erbeutet werden. Ein eigener Stoßtrupp sprengte einen Bunker. Der Feind erlitt dabei blutige Verluste.

Bei Borgo Podgora wurde eine vom Gegner besetzte bunkerartig ausgebaute Häusergruppe gesprengt, wobei der Feind Tote und Gefangene verlor. Deutsche Artillerie bekämpfte wirksam Munitions- und Betriebsstofflager des Feindes.

In der Nacht wurden unter starker Zusammenfassung von Fernkampfbatterien Feuerschläge auf den Raum Anzio-Nettuno gelegt. Während des Tages wurden unter Beteiligung von Flakartillerie Hafenanlagen und Ausladeplätze wirksam bekämpft.

Deutscher Frühlingsglaube

Soldatengedanken in östlichen Bunkern / Von Kriegsberichter Karl Otto Zottmann

(PK) Wenn sich des Morgens die strahlende Sonne über die gequälte Erde erhebt, ein neuer Tag über die öde Unendlichkeit dieser Landschaft heraufzieht und der Hauch des Atems vom jagenden Ost von den spröden Lippen gerissen wird, sehen wir die Welt verjüngt, trinken wir das matte Himmelsblau als frühen Gruß einer kommenden glücklicheren Zeit. Der Himmelsflug unserer Sonne ist noch kurz in diesen Tagen, und es scheint fast Vermessenheit, aus dem matten Glanz des Tages leuchtende Verheißung einer neuen Zeit strahlen sehen zu wollen.

Doch woher sollte der Grenadier in seinem Bunker den Glauben an einen künftigen Frühling nehmen, wenn nicht aus einem dünnen Vogelruf, der von einer kahlen Birke an sein Ohr dringt? Was blieb ihm denn anderes vom Leben als diesem gefiederten Rufer, der verklammt eine Sekunde nur auf einem Zaun hockt und in dem spärlichen Licht der Sonne die Brustfedern aufplustert, um vor dem nächsten Einschlag des Granatwerfers wieder davonzuschwirren? Wie jener besitzt auch er kein Nest mehr, denn seine Stadt ging in Phosphorflammen auf. Wie jener trägt er sein Kleid und alle seine Habe bei sich; und es ist nicht viel, was ein Grenadier mit sich führen kann. Sein Grabenstück, sein Erdloch, sein Unterstand, ein roh zusammengeschlagener Bunker — das ist jetzt seine Welt geworden, eine bettelarme Welt mit einem Herzen, hart von Eis, nüchtern in dem eiskalten Willen zum Dennoch. Wie sollte einer da große Worte finden in den unaufhörlichen Nächten, in denen die Wälder selbst verstummen, in denen der Schrei einer gemarterten Kreatur selbst zu Eis erstarrt und nur ein lautloser Spähtrupp in das Niemandsland einschleicht?

Dieser Krieg fordert von den „Habenichtsen" noch das letzte bißchen Gut. Der Grenadier an der Front sucht Unterschlupf in Schneemulden, Schmelzwasserfenken, in flachen Erdgruben, in Nestern von Tannenzweigen. Daheim wohnen sie jetzt in Luftschutzbunkern, in Kartoffelkellern, in unterirdischen Behausungen oder sie leben bei den Bauern draußen auf dem Lande mit Spirituskochern, dem letzten Kochtopf, dem einzigen Kleide. Was uns unverlierbar geblieben ist, das ist dies: unsere Treue, unsere Liebe, unsere Hoffnung und unser Frühlingsglaube, der Glaube an den Frühling der deutschen Erfüllung nach Nacht und Not!

Treue, Liebe, Hoffnung und der Glaube; sie sind immer allein übriggeblieben, wenn es um die letzte Entscheidung, um Sterben oder Weiterleben ging. Die größten Stunden deutscher Geschichte fanden sie als Zeugen einer neuen Zeit. Die Nibelungen enden in Treue, Liebe und Hoffnung, ein ganzes Weltalter klingt mit ihrem Untergang aus, und ein neues zieht herauf, das in den Händen Dietrichs von Bern liegt. Das Mittelalter blutete im Dreißigjährigen Kriege in unsäglicher Qual und tausendfältigem Tod auf allen Leichenfeldern Deutschlands aus, und die Neuzeit beginnt in der Treue des Bauernstrotzes, der Liebe eines unsäglich geprüften Geschlechtes und in der Hoffnung auf eine schönere, freudvollere Zeit. Was sonst hielt das friderizianische Preußen nach dem dritten und vierten Kriegsjahr des siebenjährigen Ringens gegen die großen Alliierten, gegen die Uebermacht der ganzen abendländischen Welt am Leben als die Treue seiner Grenadiere, die trotz aller verlorenen Schlachten im Innern unbesiegt zu ihrem König standen, als die Liebe seiner Landeskinder zu der kargen Heimat brandenburgischer Felder, als die Hoffnung auf jenen guten Stern, der noch immer den Gläubigen geleuchtet und sie endlich durch Schmerz und Trauer zur Freude führte?

Im ersten Weltkrieg brach ein Teil des Volkes die Treue. Der Dolchstoß der Munitionsstreiks, des Klassenhasses traf die Front gleicherweise tödlich. Die Liebe erstickte in überlebter Konvention oder wucherte in der beginnenden Sittenlosigkeit, die unmittelbar nach dem Krieg zur jüdischen Perversion ausartete. Wo gab es in jenem Sommer 1918 noch Hoffnung, als die große Frühjahrsoffensive nicht die Entscheidung herbeiführte? Das war die bitterste Lehre unserer Geschichte, und Deutschland hatte davon gelernt, als es in der Front der jungen nationalsozialistischen Bewegung gegen die Uebermacht seiner Feinde im Innern antrat. Aus jenen, von Deutschlands ewigen Feinden verratenen und betrogenen Kindern wurden die Gläubigsten, die Treuesten. Der Sieg am 30. Januar 1933 wurde der Sieg dieser Treue, die selbst in den Niederlagen, in jähem Rückgang nicht verzweifelte, der Sieg der Liebe, die trotz aller Not jahrelanger Arbeitslosigkeit nicht an ihrem Volk verzweifelte, wurde der Sieg der Hoffnung, die sich alsbald zu erfüllen begann — und der Sieg des Glaubens, des Frühlingsglaubens der Deutschen!

Jener Prozeß der menschlichen Entwicklung des Abendlandes, der in furchtbaren Kriegen das Menschenherz vor die letzte Prüfung stellte, nachdem ihm zuvor der Friede und die Schönheit seiner Heimat zertrümmert, der Reichtum seiner Erde verbrannt, der Segen seiner Ernten vernichtet, die Blüte seines Geschlechtes verblutet waren, kennt mit dem Einzelschicksal kein Erbarmen. Die Nibelungen vernichteten sich im tragischen Kampf der Ehre und des Schicksalstrotzes. Dörfer und Städte fielen während des Dreißigjährigen Krieges in Asche. Unersetzliche Schätze verbrannten damals mit dem an Schönheit überreichen Magdeburg. Pest und Cholera rissen Tausende in die Gräber. Die Wunden, die Deutschland in den Jahren seiner Krisen geschlagen wurden, bis zu jener furchtbaren Verführung in der Zeit nach 1918, die auf die Zersetzung seiner inneren Lebenskraft und damit die Ablötung seiner Ehre zielte, sollten dieses Volk reif zur Versklavung an jene Mächte machen, die es endlich an die Maschine ausliefern wollten, um aus seinem Fleiß ein fettes Drohnenleben führen zu können. Der Bolschewismus, der nichts mehr haßt als diejenige Eigenschaft, die den Deutschen die eigentümlichste ist: den Willen zur Persönlichkeitsbildung.

Der Gott der Bolschewisten ist die Maschine. Ihr hat er Hekatomben von Menschenleben geopfert. Zwischen ihren Schwungscheiben und Zahnrädern wurde die Seele ihrer Anbeter zerrissen. Religion war allein die Kraft des Armes, Gottesdienst der Werktag am Fließband. Die alten Kirchen machte er zu Museen und Fabriken, denn jetzt wurde die Maschinenhalle ein Gotteshaus. Die höchste Würde des Menschen, die Persönlichkeit, zerbrach im Frondienst des reinen Materialismus. Wo gab es in diesen Städten, die wir im Sowjetland gefunden haben, noch das Glück eigenen, wenn auch noch so kleinen Besitzes? Wo gab es in diesen Dörfern Bauernsippen, die wie Könige auf ihrer eigenen Erde saßen? Wo gab es in diesem Lande den Stolz auf die Ernte eines arbeitsreichen Lebens? Alles fraß die Maschine: Erde, Mensch und Ernte wurden ihr gleichermaßen geopfert. Sie war nicht Dienerin, sondern Dämon, nicht Helferin, sondern Gott, dessen Macht man das Blut der Millionen Fronenden opferte. Heute kämpft sie verbissen um ihre Herrscherstellung in den Herden der riesigen Panzer, der Salvengeschütze, Kanonen und

Trotz Tauwetter und Regen erfolgreiche Gegenangriffe im Süden der Ostfront

Drei Hauptabschnitte: Nördlich Odessa, zwischen Dnjestr und Pruth sowie von Tschernowitz bis Kowel - Kämpfe im Norden abgeflaut

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 8. April. **Man kann die augenblickliche Lage im Südabschnitt der Ostfront als eine Zwischen- und Uebergangsperiode bezeichnen, wobei die Hauptkennzeichen in der bedeutsamen Verlangsamung des bolschewistischen Vormarsches bzw. dessen zeitweiligem völligem Stocken einerseits und den deutschen energischen und wirkungsvollen Gegenangriffen andererseits gesehen werden müssen.**

Nachdem die Sowjets in systematischer Ausweitung ihrer Märzschlacht den gesamten Raum bis Kowel in ihre Angriffsplanung einbezogen hatten, müssen sie nunmehr auch darum kämpfen, die überall in Fluß geratene Front mit denen ihnen zur Verfügung stehenden Reserven zu versorgen. Da aber an verschiedenen Stellen die deutsche Führung aus der defensiven Haltung zum Angriff übergegangen ist, steht es nicht mehr im Belieben des Feindes, die Massen der Ersatzdivisionen an die ihm gerade wichtig erscheinenden Abschnitte zu werfen, sondern er ist gezwungen, je nach der Wucht der deutschen Aktionen seine in Bedrängnis geratenen Truppen zu unterstützen.

Durch diese Zwangslage werden vor allem die Angriffsplanungen des Feindes betroffen werden, da er es sich nicht leisten kann und nach Stalins Gesamtplan es sich nicht leisten will, in den letzten Wochen erobertes Gelände wieder aufzugeben. Es liegt deshalb durchaus nahe, daß in der kommenden Phase der Kampfentwicklung das Schwergewicht der Operationen in die von deutschen Gegenangriffen erfaßten Räume sich verlagert. Somit würde ein gewisses Nachlassen der sowjetischen Offensivstöße die unmittelbare Folge der deutschen Gegenmaßnahmen sein, und diese hätten eine doppelte Aufgabe erfüllt, nämlich eigene Stellungsverbesserungen erzielt und die von den Bolschewisten bedrängten Kampfräume entlastet. Von der Stärke der deutschen Maßnahmen und dem Grad der Beanspruchung der bolschewistischen Reserven hängt daher zunächst die Weiterentwicklung der Ostschlacht ab.

Innerhalb dieser so skizzierten Lage ergeben sich von Odessa bis Kowel drei Hauptabschnitte. Nördlich Odessa sowie zwischen Dnjestr und Pruth suchten die Bolschewisten weiter vorzudringen. Ueber die Ziele ihrer heftigen Angriffe herrscht auf verbündeter Seite vollste Klarheit, und so gestaltet sich der Kampf in diesem Abschnitt zu einem gewaltigen, in seinen Auswirkungen weittragenden Ringen. Hier scheint die deutsche und rumänische Verteidigung aus der Elastizität des hinhaltenden Widerstandes in die Dynamik der kräftigen Gegenstöße gewandelt, und der Drang nach vorwärts, der die bolschewistische Führung beherrscht, wird durch die Entschlossenheit zur Vernichtung aller ihrer Absichten gegenwärtig zumindest ausgeglichen.

Von nördlich Tschernowitz bis südlich Brody wird die Schlacht durch den deutschen Angriff bestimmt. Hier versuchen die Bolschewisten mit den gleichen Methoden der energischen Gegenangriffe den deutschen Schwung zu brechen, ohne daß ihnen dies jedoch in genügendem Maße gelingt. Erst nördlich Kowel wendet sich wiederum die Stoßrichtung der Operationen, so daß insgesamt das Bild einer doppelten Gegenbewegung gegen den in der Mitte nach Osten gerichteten deutschen Angriff entsteht. Die Zusammenhänge zwischen der bolschewistischen Stromandoffensive und den deutschen Zurückdrängungsoperationen von Tschernowitz bis Brody sind dabei jedoch die weit engeren und für die nächsten Tage wichtigeren.

Tauwetter und strömender Regen haben, wie vom OKW. ergänzend berichtet wird, im Süden der Ostfront die Schneestürme der ersten Apriltage abgelöst. Obwohl dadurch große Gebiete des Kampffeldes zu grundlosen Morasten wurden, setzten unsere Truppen ihre Angriffsunternehmen in den Abschnitten zwischen Stanislau und Kowel erfolgreich fort und behaupteten in Verteidigung und Gegenstößen ihre Linien im Raum nördlich Odessa sowie zwischen Dnjestr und Pruth. An den Krim-Fronten stellten die Bolschewisten unter dem Eindruck ihrer am Vortag erlittenen empfindlichen Verluste ihre Vorstöße wieder ein. Die Kampfpause wurde nur durch Tiefangriffe deutscher Schlachtflieger unterbrochen, die am Faulen Meer beim Bombardieren feindlicher Bereitstellungsräume drei Flakgeschütze und mehrere Granatwerferbatterien vernichteten.

Im mittleren Abschnitt blieb es weiterhin ruhig, und auch im Norden der Ostfront ließ die feindliche Angriffstätigkeit vorübergehend stark nach. Der neue deutsche Angriff an der Narwa-Front dient ebenso wie das vor einigen Tagen abgeschlossene Unternehmen der Frontverkürzung.

Wie der Ring um Kowel gesprengt wurde

Tiefgegliederte Verteidigungsstellungen von schwäbischen Truppen überrannt

Berlin, 8. April. Der zur Befreiung von Kowel geführte Angriff durch unsere Infanterie- und Panzerverbände gewann bereits am 4. April die entscheidenden Vorteile, in deren Auswirkung dann in den Mittagsstunden des nächsten Tages der bolschewistische Einschließungsring endgültig aufgebrochen werden konnte.

Die von mehr als fünf sowjetischen Divisionen in den Wäldern westlich und nordwestlich der Stadt stark ausgebauten Sperriegel waren das Angriffsziel unserer Truppen, die den in den Vortagen erzielten Einbruchskeil ständig erweiterten. Drei zum Sturm auf ein wichtiges Waldstück angetretenen Bataillonen einer niedersächsisch-westfälischen Infanteriedivision gelang es, von Panzern, Sturmgeschützen und Schlachtfliegern wirkungsvoll unterstützt, den verbissenen Widerstand der überlegenen feindlichen Massen zu brechen und weit in das bolschewistische Stellungssystem einzudringen.

Einheiten einer württembergisch-badischen Jägerdivision nahmen die tief gegliederten Verteidigungsstellungen in mehreren stark verminten Dörfern nach schwerem Häuserkampf. Die Verluste des Feindes waren so hoch, daß z. B. ein Bataillon schlesischer Panzergrenadiere in einer einzigen genommenen Ortschaft über hundert tote Bolschewisten zählte. Unsere Luftwaffe griff überall erfolgreich in diese Erdkämpfe ein und hielt durch Tiefangriffe vor allem die starke feindliche Artillerie nieder.

Bezeichnend für die Stärke der sowjetischen Sperriegel ist, daß eine Sturmgeschützbrigade in einem Abschnitt von etwa einem Kilometer 37 Pak, darunter 17 schwersten Kalibers, abschießen konnte. Ein sudetendeutsch-schlesisches Panzerregiment schoß in diesen Tagen seinen 1000. Sowjetpanzer ab. Außerdem vernichtete es bisher 471 Pak und zerstörte bzw. erbeutete 300 Geschütze. Ihm gehören nicht weniger als sechs Ritterkreuzträger an. 28 Offiziere sind im Besitz des Deutschen Kreuzes in Gold. Kommandeur des Regiments ist Oberst Lippert aus Paderborn, ein als Turnierreiter bekannter Offizier, der bei der Olympiade 1936 die Goldene Medaille errang.

In den Morgenstunden des 5. April versuchten die Sowjets den von unseren Truppen gebildeten Stoßkeil von Süden her abzuschnüren, um dadurch die Entsetzung Kowels zu verhindern. Die Absicht des Feindes wurde jedoch rechtzeitig erkannt. Schlachtflieger griffen sofort die Bereitstellungen der Sowjets an. Panzergrenadiere, Männer der Waffen-SS und eines Schijägerbataillons brachen dann nach starker Feuervorbereitung durch Artillerie, Granatwerfer und Infanteriegeschützen den feindlichen Widerstand, so daß die weiteren Operationen ungestört verlaufen konnten.

Unter den in der Stadt eingeschlossenen Verbänden befanden sich auch Angehörige der Deutschen Reichsbahn, darunter zahlreiche Weltkriegsteilnehmer, die Seite an Seite mit den Kameraden von Heer und Waffen-SS, nicht nur im Zentrum Kowels, sondern auch in einigen besonders exponierten Stellungen zur Verteidigung eingesetzt waren. Sie können für sich in Anspruch nehmen, ihren guten Teil dazu beigetragen zu haben, daß sich die Stadt bis zu ihrer Entsetzung halten konnte.

Ungestümer Vormarsch der Japaner in Burma

Voraustruppen bereits in Kindat eingedrungen — Begeisterung in Boses Heimatprovinz

Tokio, 8. April. Von der burmesisch-vorderindischen Grenze wird gemeldet: Einheiten der japanischen Truppen verlegten den mit viel Geschützen und Panzern ausgerüsteten feindlichen Truppen in Kindat den Rückweg und leiteten energische Angriffe ein. Sie stellten im Gebiet südlich Kindat eine starke feindliche Abteilung zum Kampf und vernichteten sie völlig. Dieser Erfolg der japanischen Truppen rief beim Feinde eine heillose Verwirrung hervor. Er opferte sein Munitionslager, indem er es zur Explosion brachte. Japanische Voraustruppen drangen bereits in Kindat ein. Der endgültige Fall der Stadt wird stündlich erwartet. Den dort einmarschierenden japanischen Truppen fielen eine Menge von Flugblättern in die Hände, die die Schlagzeile tragen „Hoch lebe das freie Indien, hoch lebe Präsident Bose! Die Engländer — unsere Erzfeinde." Diese Parolen sind auch an Mauern und Häuserwänden angeschrieben.

Das Vordringen der japanischen und nationalindischen Truppen in Assam hat in der Nachbarprovinz Bengalen, in welcher bekanntlich der Führer der indischen Freiheitsarmee Subhas Chandra Bose geboren wurde, einen Sturm der Begeisterung ausgelöst.

Feindliche Luftlandetruppen führten seit Anfang März am Oberlauf des Irawadi schwache Bewegungen mit der Absicht durch, in den Rücken der japanischen Truppen vorzustoßen. Diese Absicht ist durch eine gemeinsame Aktion japanischer und burmesischer Truppen gescheitert. Ihr völliger Zusammenbruch ist bereits im Gange, obwohl Mountbatten seinen Truppen befohlen hatte, ihre Aufgabe bis zum letzten Mann durchzuführen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Wehrmachtberichte

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 7. April aus dem Führerhauptquartier bekannt:

Im Raum nördlich Odessa sowie zwischen Dnjestr und Pruth griffen die Sowjets erfolglos an. Durch Gegenangriffe deutscher und rumänischer Truppen wurden in harten Kämpfen feindliche Kampfgruppen zerschlagen und zahlreiche Panzer, Geschütze und schwere Waffen vernichtet. Nördlich Tschernowitz gewann auch gestern der Angriff unserer Divisionen weiter Boden. Im Abschnitt Stanislau—Tarnopol und südlich Brody brachen unsere Truppen im Angriff feindlichen Widerstand und warfen die Sowjets unter Abwehr heftiger Gegenangriffe weiter zurück. Hier hat sich der Leutnant Klippel, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment, durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet. Nördlich Kowel scheiterten stärkere Angriffe der Bolschewisten. An der Narwa-Front brachen unsere Truppen in stark ausgebaute feindliche Stellungen ein und wiesen Gegenangriffe der Sowjets ab.

In Italien zerstörten eigene Stoßtrupps feindliche Bunker und vernichteten einen Stützpunkt des Gegners mit seiner Besatzung. Der Feind hatte hohe blutige Verluste und verlor eine Anzahl Gefangener. Feuerüberfälle unserer Artillerie verursachten in Materiallagern Explosionen und anhaltende Brände. Fernkampfbatterien nahmen das Hafengebiet von Anzio und Nettuno bei Tag und Nacht wirksam unter Feuer. Das Flakartillerie-Regiment 135 (mot.) hat seit Beginn der Kämpfe in Italien seinen 500. Flugzeugabschuß erzielt.

Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine versenkten im Golf von Genua ein feindliches Artillerie-Schnellboot und beschädigten ein weiteres so schwer, daß mit seinem Untergang zu rechnen ist.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Fliegerverbände in das südostdeutsche Grenzgebiet wurden neun feindliche Flugzeuge abgeschossen. Außerdem verlor der Feind durch unsere Luftverteidigungskräfte über dem italienischen Raum sechs Flugzeuge. Störangriffe feindlicher Flugzeuge richteten sich in der vergangenen Nacht gegen Orte in Nord- und Westdeutschland.

*

Am 6. April gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt:

Bei Kertsch und im Sjiwasch-Landekopf wurden feindliche Angriffe abgewiesen oder durch zusammengefaßtes Artilleriefeuer zerschlagen.

Oestlich des unteren Dnjestr setzten sich unsere Truppen wie vorgesehen vom Feinde ab. Sie schlugen hier sowie zwischen Dnjestr und Pruth sowjetische Angriffe zurück. Die im Raum von Tschernowitz nördlich des Dnjestr kämpfende deutsche Kräftegruppe gewann im Angriff trotz verbissenen feindlichen Widerstandes weiter Boden und wehrte heftige Angriffe der Sowjets ab. Im Abschnitt Stanislau-Tarnopol sowie im Raum südlich Brody wurden durch unsere fortschreitenden Angriffe sowjetische Kräfte zerschlagen. Feindliche Gegenangriffe scheiterten. Die Besatzung von Tarnopol behauptete sich gegen erneute von Artillerie und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Bolschewisten. Die seit dem 17. März eingeschlossene Besatzung der Stadt Kowel hat unter Führung des SS-Gruppenführers und Generalleutnants der Waffen-SS Gille dem wochenlangen Ansturm weit überlegener feindlicher Kräfte mit beispielhafter Tapferkeit standgehalten. Verbände des Heeres und der Waffen-SS haben unter dem Oberbefehl des Generalobersten Weiß und unter Führung des Generals der Infanterie Hoßbach und Mattenklott nach tagelangen harten Angriffskämpfen durch die Pripjetsümpfe bei ungewöhnlichen Geländeschwierigkeiten den feindlichen Ring um Kowel gesprengt und damit ihre Kameraden aus der Umklammerung befreit. Verbände der Luftwaffe, unter ihnen auch Lastensegler, versorgten ungeachtet schwerster feindlicher Abwehr die Verteidiger der Stadt und ermöglichten dadurch ihr standhaftes Aushalten. Südöstlich Ostrow und südlich Pleskau behaupteten unsere Truppen ihre Stellungen gegen die fortgesetzten Durchbruchsversuche der Bolschewisten und schossen 48 feindliche Panzer ab. Erneute Bereitstellungen des Feindes wurden durch Artillerie und Werferbatterien zerschlagen. In der Zeit vom 3. bis 5. April verloren die Sowjets in Luftkämpfen und durch Flakartillerie 117 Flugzeuge.

In Italien wurden bei lebhafter Stoßtrupptätigkeit Gefangene eingebracht.

Bei einem Tagesvorstoß nordamerikanischer Bomber in das Gebiet von Ploesti brachten deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte 53 viermotorige Flugzeuge zum Absturz. Damit wurde wenigstens ein Drittel des angreifenden feindlichen Verbandes vernichtet.

Ueber dem Reichsgebiet wurden gestern unter schwierigen Abwehrbedingungen zehn feindliche Jagdflugzeuge abgeschossen.

Flugzeuge gegen die deutsche Front, die alle ihre Kraft aus der Seele nimmt, in welcher Treue, Liebe und Hoffnung ewig lebendig sind — und der Glaube an den Frühling, an die aus der Winternacht aufsteigende Sonne, der ewige deutsche Osterglaube!

Solche Kraft aber kann weder von Panzern, noch von Maschinengewehren, noch von Flugzeugen überwunden werden, denn sie ist heilige Natur und damit Ewigkeit selbst. Sie gibt dem Grenadier in Graben und Bunker, in Schützenloch und Waldstellung den Glauben an den Frühling, das Wissen um eine neue Saatzeit, deren Ernte in einem größeren und geeinten Europa von allen Völkern eingebracht werden soll. Wie die Sonne, die uns über den Leichenfeldern Rußlands jeden Tag einen Augenblick länger leuchtet, Frühling und Sommer kündet, so sind unsere Herzen in Steppe und Schneesturm die Rufer für Freiheit und Sieg und für einen neuen Volksfrühling!

Dr. Goebbels Stadtpräsident von Berlin

Berlin, 7. April. Der Führer hat dem Gauleiter von Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels, in Abweichung von den diesbezüglichen Bestimmungen des Gesetzes über die Verfassung und Verwaltung der Reichshauptstadt die Lenkung der Verwaltung der Reichshauptstadt zur Konzentration ihrer Kräfte, insbesondere für die Zwecke des Krieges, übertragen. Reichsminister Dr. Goebbels, dessen bisherige Funktionen als Reichsleiter und Gauleiter der Partei sowie als Reichsminister durch die Ernennung nicht berührt werden, führt in seiner neuen Eigenschaft die Bezeichnung „Stadtpräsident".

Staatssekretär Backe zum Reichsminister ernannt

Sicherstellung einer einheitlichen Linie in der deutschen Agrarpolitik

Berlin, 7. April. Der Führer hat den Staatssekretär im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft Herbert Backe zum Reichsminister ernannt. Reichsminister Backe bleibt weiterhin mit der Führung der Geschäfte des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragt.

*

Reichsminister Oberbefehlsleiter Herbert Backe wurde 1896 in Tiflis (Kaukasus) als Sohn deutscher Eltern geboren, besuchte dort das russische Gymnasium bis 1914 und wurde als Oberprimaner in ein Internierungslager eingeliefert. 1918 floh er aus dem Lager nach Petersburg und kam schließlich nach Deutschland. Abgezehrt und mittellos meldete er sich bei der Guten-Hoffnungs-Hütte in Oberschlesien als Metallarbeiter. Nach Feierabend bereitete er sich auf die Reifeprüfung vor, nach deren Bestehen er als Drainagearbeiter sich seinen Lebensunterhalt im Uchter-Moor verdienen mußte. Anschließend war er landwirtschaftlicher Eleve und studierte dann von 1920 bis 1923 in Göttingen Landwirtschaft. 1921 trat er in die SA. ein. Von 1924 bis 1927 war er Assistent an der Technischen Hochschule Hannover, wo er sich vorwiegend mit wirtschaftspolitischen Problemen beschäftigte. Von 1926 bis 1928 erweiterte er seine Kenntnisse in der landwirtschaftlichen Praxis als Gutsbeamter in Pommern. 1928 pachtete er mitten in der schweren Agrarkrise eine Domäne und ringt sich, allen Schwierigkeiten zum Trotz, durch. 1931 wird Backe Abgeordneter der NSDAP. im Preußischen Landtag.

Seine großen wirtschaftspolitischen Kenntnisse und die Erfahrungen in der landwirtschaftlichen Praxis, sowie sein klares und logisches Schaffen führten dazu, daß er maßgebend an der Ausarbeitung der Grundlagen der nationalsozialistischen Agrarpolitik beteiligt war. Im Jahre 1933 wurde Backe zum Reichskommissar für die Landwirtschaft und zum Staatssekretär berufen. Das Reichserbhofgesetz, das Reichsnährstandsgesetz und andere seitdem erlassene grundlegende Gesetze auf landwirtschaftlichem und ernährungspolitischem Gebiet sind unter seiner wesentlichen Mitwirkung zustandegekommen. Seit Mai 1942 ist Backe der verantwortliche Leiter für die Ernährungswirtschaft. Damals wurde er mit der Führung der Geschäfte des Reichsernährungsministers und des Reichsbauernführers beauftragt. Mit dieser Ernennung war eine grundsätzliche und einheitliche Linie in der deutschen Agrarpolitik sichergestellt. Wenn die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht heute in Bahnen läuft, die die Ernährung des deutschen Volkes im Kriege sicherstellt, so ist dies mit ein Hauptverdienst Backes, dessen sachliche Arbeit und persönliche Einsatzfreudigkeit seit Jahren anerkannt wird.

Schlagkräftige Luftverteidigung auch im Südosten

168 USA-Flugzeuge bei den Angriffen auf Steyr und Ploesti vernichtet

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. **Berlin**, 7. April. Nach den Angriffen gegen einige Balkanhauptstädte, die ganz offensichtlich in erster Linie einen politischen Charakter trugen und in ihrer eigentlichen Wirkung nicht allzu schwer waren, unternahm der Feind noch einmal das Wagnis, gegen das Erdölgebiet von Ploesti vorzustoßen. Dieses Unternehmen zerbrach jedoch wieder an der Stärke und Wachsamkeit unserer massierten Luftverteidigungskräfte, die durch rumänische und bulgarische Jagdverbände hervorragend unterstützt wurden. Nur einem Teil der viermotorigen USA.-Bomber gelang es, überhaupt bis ins Zielgebiet vorzustoßen. Auch sie wurden durch die Schlagkraft unserer Abwehr zum größten Teil am gezielten Bombenwurf gehindert, so daß die entstandenen geringfügigen Schäden in keinem Verhältnis zu dem schmerzlichen Verlust von 53 Flugzeugen stehen, den die Angreifer erlitten.

Bereits auf dem Anflugweg warfen sich bulgarische und rumänische Jäger den Bomberformationen entgegen. Als beim Ueberfliegen der Donau die USA.-Langstreckenjäger abdrehten und die Bomber auf dem gefährlichsten Teil ihres Flugweges ihrem Schicksal überließen, steigerten sich die Angriffe der rumänischen und deutschen Jagdverbände gegen die im Höhenflug gegen das Erdölgebiet von Ploesti vorstoßenden USA.-Verbände. Noch bevor die viermotorigen Bomber in den Bereich der Oelfelder gelangt waren, kam es über der Donauebene zu einer großen Luftschlacht. Es gelang den deutschen und rumänischen Jägern, den feindlichen Angriff zu zersplittern und einen hohen Hundertsatz des USA.-Verbandes zu Bombennotwürfen außerhalb der Oelfelder zu zwingen. Die Zahl der abstürzenden Großbomber mehrte sich mit jedem weiteren Angriff, der von den verbündeten Jägern gegen die Nordamerikaner vorgetragen wurde. Auch durch das dichte Feuer der zahlreichen Flakbatterien im Gebiet der Erdölfelder wurde eine Anzahl viermotoriger Bomber vernichtet.

Weder die Täuschungsmanöver — beim Anflug des USA.-Verbandes zweigte eine Anzahl der Flugzeuge zu Angriffsunternehmungen gegen den serbischen Raum ab — noch die Taktik des Höhenfluges hat die gegen Ploesti vorstoßenden Nordamerikaner vor der schweren Niederlage bewahren können. In Anbetracht der großen Schwierigkeiten eines Fluges über den Balkan, dessen wetterunbeständige Zonen bekannt sind, dürften weitere Verluste für den Feind durch Abstürze beschädigter Maschinen beim Rückflug eingetreten sein. Sicher ist jedoch schon jetzt, daß mindestens ein Drittel der auf Ploesti angesetzten USA.-Bomberformationen durch die verbündete Luftverteidigung abgeschossen worden ist.

Die Zwischenbilanz der sogenannten „Balkan-Luftoffensive" der alliierten Luftstreitkräfte zeigt, einschließlich der Verluste bei dem Angriff auf Steyr am vergangenen Sonntag mit mindestens 168 vernichteten nordamerikanischen Flugzeugen und dem Ausfall von etwa 1500 Mann fliegenden Personals, daß auch im Südosten des Reiches und im Gebiet der Donaustaaten eine schlagkräftige Luftverteidigung steht. Hervorstechend ist die Tatsache, daß trotz der hohen Anforderungen, die die Luftverteidigung des Reiches an die Jagdwaffe im unmittelbaren Reichsgebiet stellt, bedeutende Verbände deutscher Jäger gemeinsam mit den Jagdstreitkräften Bulgariens, Rumäniens und Ungarns im Südostraum eingesetzt sind.

„Ich komme aus der 1. Kordunska-Brigade"

Erschütternde Schilderungen verführter Anhänger „Marschall" Titos

Von SS-Kriegsberichter Erich Kernmayr

rd. PK. Der „Agent Provocateur" Moskaus auf dem Balkan, Marschall Tito, alias Joseph Broz, versucht mit allen Mitteln die ihm gestellte Aufgabe zu erfüllen, die Balkanvölker unter das blutige Joch des bolschewistischen Staatsimperialismus zu stellen. Unter raffiniertester Ausnutzung der durch den Krieg entstandenen Schwierigkeiten versucht er, die Völker auf dem Balkan und insbesondere das Volk in Kroatien in das Fegefeuer von Wünschen und Wollen, von Glauben und Hoffen, von Lieben und Hassen zu stürzen. Es gibt nichts Erschütterndes, als mit jenen zu sprechen, die im Glauben an die revolutionären Phrasen der bolschewistischen Propaganda und in falscher Romantik die alten kroatischen Freiheitskämpfer mit den Bolschewisten verwechselten und aus Abenteuerlust zu den Waffen griffen. Sie gingen in die Wälder, wurden monatelang gejagt und gehetzt, elend verpflegt, bis sie endlich erkannten, daß sie einem falschen Propheten gefolgt waren.

Der 48jährige Janko, der sich bei uns meldete, erzählt: „Ich bin Kroate, Bauer, und liebe nichts mehr als meine Heimat. Als ich vom Besuch einer Nachbarstadt heimkam, war mein Haus abgebrannt und mein Weib verschleppt. Meine beiden Kinder, die die Nachbarn geborgen hatten, waren alles, was mir geblieben war. Als ich am nächsten Morgen, noch völlig verzweifelt, an der Brandstätte weilte, kam der Friseur Veljko Kovacevic, der früher Franjo Konjar hieß, zu mir und fragte mich, ob ich mich nicht rächen wolle. Als ich es bejahte, forderte er mich auf, zu Broz zu kommen. Ich folgte seinem Rat und mußte nur zu bald erkennen, wohin ich geraten war.

Kovacevic hatte sich einen Harem von 25 Weibern zusammengeholt, die, schwer bewaffnet, seine Leibgarde bildeten. Dieser ‚Stab' war aufs beste gekleidet und verpflegt, während wir in Regen und Kälte meist im Freien oder in offenen Heustadeln nächtigen mußten. Wer protestierte, wurde rücksichtslos erschossen. Am ärgsten trieb es der Bataillonskommandeur Gojko Kosan, der früher Schmied in Drznica gewesen war. Dieser Bursche hat vor meinen Augen mit eigener Hand über 200 Bauern, Kaufleute und Beamte erschossen. Dann verschworen wir uns zu dritt, zu flüchten. Meine beiden Kameraden wurden ergriffen und erschossen, nur mir gelang die Flucht. Ich aber weiß jetzt, daß es meine Pflicht ist, nicht eher zu ruhen, bis Kroatien von der bolschewistischen Pest befreit ist."

Die 19jährige Zora, Tochter eines zagorischen Bauern, die ursprünglich Lehrerin werden wollte, meldete sich, nachdem sie ein volles Jahr bei den Banditen zugebracht hatte, bei den deutschen Truppen und gab eidesstattlich zu Protokoll: „Ich habe mich in meiner Jugend immer für die Heldentaten der kroatischen Freiheitskämpfer begeistert. Eines Tages lernte ich im Café Korso in Agram den Arzt Dr. Feliz Podvinec aus Tuzla kennen, von dem ich erst später erfuhr, daß er Jude ist. Als er von meiner Schwärmerei hörte, fragte er mich, ob ich nicht auch ein kroatisches Heldenmädchen werden wolle. Er schlug mir vor, mit ihm in den Wald zu gehen, er wolle mich einer Freiheitsbrigade zuführen. Mich muß Gott in dieser Stunde ganz verlassen haben. Vielleicht hatte ich auch etwas zuviel zu trinken bekommen, jedenfalls stimmte ich zu und wurde in den nächsten Tagen in die von Zimmermann-Vecerinovic aus Plaski geleitete 1. Kordunska-Brigade gebracht, wo ich als Nachrichtenhelferin tätig war.

Was ich hier erlebt habe, spottet jeder Beschreibung. Mord und Totschlag, Notzucht und Vergewaltigung waren die täglichen Begleiterscheinungen meines qualvollen Daseins, immer wieder versuchten, Leichtgläubige, die sich ebenso wie ich verleiten ließen oder gar mit Gewalt verschleppt wurden, zu fliehen, aber Zimmermann-Vecerinovic war unerbittlich. Wir sahen nur noch zwei Möglichkeiten zu sterben: Entweder unter den Kugeln der deutschen und kroatischen Soldaten, die uns hart bedrängten, oder unter denen der Kommunisten, die scharf auf die Brigade aufpaßten. Als ich in die 1. Kordunska-Brigade eintrat, zählten wir 2800 Männer und Frauen, heute leben davon nur noch 480. In einem Rückzugsgefecht gelang es mir, zu fliehen. So bin ich dem Leben wiedergegeben."

Diesem erschütternden Bekenntnis ist kein Wort hinzuzusetzen. Sie sind ein Bekenntnis für viele, sie sind aber auch eine schwere Anklage gegen den Judas von Kroatien und seine Bluthunde.

Die Inder sollen weiter hungern

Stockholm, 7. April. Der britische Indienminister Amery beantwortete im Unterhaus die Frage des Labour-Parteilers Sorensen, ob ausreichende Vorbereitungen getroffen wurden, um die Möglichkeit der Wiederkehr einer Hungersnot in Indien auszuschließen. Amery schob den Mangel an Lebensmitteln auf die ungünstigen Wetterverhältnisse. Aus seinen Aeußerungen geht klar hervor, daß man in England von Anfang an genau gewußt hat, daß es zu einer Hungersnot in Indien kommen mußte, ohne auch nur das geringste zu unternehmen, um vorbeugende Maßnahmen zu treffen. Mr. Amery ist ebenso bereit, das indische Volk auch in diesem Jahre den katastrophalen Folgen einer neuen Hungersnot auszusetzen. Denn er gesteht offen zu, daß die Möglichkeit einer neuen Hungersnot auch im neuen Jahre besteht und daß die Maßnahmen, die man dagegen ergriffen hat, völlig unzureichend sind. Bezeichnend für die Geisteshaltung des britischen Unterhauses ist die Tatsache, daß diese zynische Erklärung Amerys vollkommen ruhig und als selbstverständlich hingenommen wurde.

85 Jahre Offizier

Ein in der Militärgeschichte einzigartiges Jubiläum konnte der über 103 Jahre alte General der Artillerie Theodor von Bomhard feiern. Am 6. April waren 85 Jahre vergangen, seitdem er als junger Offizier in die alte bayerische Armee übernommen wurde. Der Jubilar steht seit einem halben Jahrhundert, seit 1893 im Generalsrang. Eine besondere Ehre ist es für ihn, daß er seit seinem 100. Geburtstag auch in die Rangliste der Generale der neuen deutschen Wehrmacht eingetragen ist. Der Führer hat damals Theodor von Bomhard durch den Generalstabschef des Heeres die Urkunde über die Berechtigung zum Tragen der Uniform des Artillerieregiments 7 überreichen lassen. Es ist dies das Traditionsregiment des ehemaligen 1. bayerischen Feldartillerie-Regiments, dem der greise Offizier einst vom Fahnenjunker bis zum Obersten angehört hat und mit dem er innig verbunden ist - haben doch, beginnend mit dem Bruder seines Vaters, bis zu einem Urenkel des Jubilars fünf Generationen der Familie Bomhard in diesem Regiment die Waffen geführt. Im übrigen haben sich auch ein Sohn und ein Enkel des Hundertjährigen bis zum Generalsrang emporgearbeitet. Zwei Urenkel stehen im heutigen Schicksalskampf des Reiches als junge Offiziere an der Front.

Theodor von Bomhard trägt neben einer Reihe Tapferkeitsauszeichnungen auch das Eiserne Kreuz schon seit dem Jahre 1870. Außerdem ist er Inhaber des Großkreuzes des bayerischen und des österreichischen Militärverdienstordens und des preußischen Kronenordens. Als Auszeichnung für besondere Tapferkeit im 1870er Krieg war er zur Kaiserproklamation nach Versailles abkommandiert, deren letzter Augenzeuge er zusammen mit dem 94jährigen Generalfeldmarschall von Mackensen ist. In seinem Landhaus am Chiemsee, das voll Erinnerungen und Zeitdokumenten ist, erinnert er sich besonders gern dieses Tages. Besonders stolz ist er auf das Bild des Führers mit dessen Unterschrift und Datum (6. April 1939). Er führt übrigens sein hohes Alter auf eine einfache und vernünftige Lebensweise zurück; er habe mäßig gelebt und wenig getrunken. Für seine Gesundheit noch in hohem Alter sprechen zwei Tatsachen: mit 70 Jahren ritt er noch aus und mit 90 Jahren schwamm er sogar im Chiemsee. Der greise Jubilar mag die Gewißheit in sich tragen, daß sein soldatischer Geist auch unserer heutigen Jugend Ansporn und Vorbild ist.

Neues vom Sport

„Rote Jäger" schlugen den „Club" 7:0

Das bedeutendste fußballsportliche Ereignis am Karfreitag war das Treffen zwischen dem 1. FC Nürnberg und den „Roten Jägern", wobei vor 15 000 Zuschauern der „Club" mit 0:7 (0:3) eine unerwartet hohe Niederlage bezog. Obgleich der 1. FCN sich durch Billmann und Wientjes verstärken konnte, waren die „Roten Jäger" durchweg eine Klasse besser. Die überragende Kraft war wieder der Nationalspieler Walter. Bereits in der fünften und neunten Minute gingen die Gäste 2:0 in Führung.

SV Göppingen — KSG Saarbrücken

Das Spiel in der Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft zwischen dem württembergischen Meister SV Göppingen und dem Westmarkmeister KSG Saarbrücken wird nach einer Entscheidung des Reichsfachamts Fußball nicht auf dem Platz des SV Göppingen, sondern am 16. April in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart ausgetragen.

25 Handballmeister stehen fest

Mit der am Karfreitag zugunsten des LSV Oschatz entschiedenen Sachsenmeisterschaft stehen jetzt 25 Teilnehmer an der demnächst beginnenden Deutschen Handballmeisterschaft fest. Dazu zählen u. a. Eßlinger TSV (Württemberg), SV Waldhof (Baden), 83 Nürnberg (Franken), WTSV Schweinfurt (Mainfranken), LSV Kaufbeuren (Schwaben), LSV Pöcking (Bayreuth) und SGOP Wien.

Erfolgreiche württembergische Kanuvereine

Im letzten Jahre gewannen württembergische Kanuvereine wiederum wertvolle Bootspreise. So errangen die Vereine: Kanuvereiniung Eßlingen am Neckar, Kanuabteilung des VfL Stuttgart und Faltbootzunft „Sieben Schwaben" Stuttgart je einen Kajak-Rennvierer, der Obertürkheimer Paddlerklub einen Kajak-Rennzweier.

*

Jean Kreitz mußte sich bei den Hamburger Boxkämpfen mit einem Punktsieg über den Niederländer de Boer begnügen, Fliegengewichtsmeister Schiffers erzwang gegen den körperlich überlegenen Ködderitzsch ein Unentschieden.

Der Rundfunk an Ostern

Ostersonntag. Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: Bunte Musik. 10.30 bis 11 Uhr: Unterhaltsame Weisen. 11.05 bis 11.30 Uhr: Beschwingtes Konzert. 11.30 bis 12.30 Uhr: Heitere Melodienfolge. 12.40 bis 14 Uhr: Das Deutsche Volkskonzert. 15 bis 15.45 Uhr: Das Märchen vom Hans im Glück. 15.45 bis 16 Uhr: Walter Gieseking spielt Beethoven. 16 bis 18 Uhr: Was sich Soldaten wünschen. 18 bis 19.15 Uhr: Mozart: Kleine Nachtmusik, Violinkonzert in A-dur, Jupiter-Symphonie. 19.15 bis 20 Uhr: Von Melodie zu Melodie. 20.15 bis 22 Uhr: Ausschnitte aus beliebten Sendereihen. — Deutschlandsender: 9 bis 10 Uhr: Unser Schatzkästlein. 11.40 bis 12.30 Uhr: Schöne Konzertmusik 15.30 bis 18 Uhr: Der Rosenkavalier von Richard Strauß (erster und zweiter Akt), Staatsoper München. 20.15 bis 21 Uhr: Sextett Es-dur Werk 20 von Beethoven. 21 bis 22 Uhr: Dritter Akt aus dem „Rosenkavalier".

Ostermontag. Reichsprogramm: 9 bis 10 Uhr: Heitere Klänge. 10.15 bis 11 Uhr: „Frühling im deutschen Herzen". 11 bis 11.30 Uhr: Chor- und Spielmusik. 14.30 bis 15 Uhr: Geschichten aus dem Struwelpeter. 15 bis 16 Uhr: Schöne Stimmen und bekannte Instrumentalisten. 16 bis 17 Uhr: Unterhaltungsmusik. 17.15 bis 18.30 Uhr: „Dies und das für euch zum Spaß". 18.30 bis 19 Uhr: Opernmelodien. 20.15 bis 22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: „Schöne Musik zum späten Nachmittag" von Schubert, Liszt, Raff und anderen. 20.15 bis 21 Uhr: Liebeslieder und Serenaden. 21 bis 22 Uhr: Konzert mit Werken von Chopin und Rudolf Siegel.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Guter Leitstern / Ein Osterbrief

Wer weiß, wann Dich dieser Brief erreichen wird. Ich will ihm für seine lange, beschwerliche Fahrt bis in die nördlichsten Regionen unseres Erdteils, auf den Weg in die Gebiete der ewig langen Winternacht einen guten Leitstern wünschen. Vielleicht — ich hoffe es sehr — wirst du diesen Feldpostbrief gerade an dem Tag erhalten, an dem wir hier das Osterfest feiern.

Vielleicht ist es dann so: Du bist gerade mit Deinen Gedanken bei uns zu Hause, da kommt die Post. Ich sehe im Geist, wie Du neugierig den Kameraden fragst, und wie sich Deine Hand nach dem grauen, von so vielen Strapazen reichlich mitgenommenen Umschlag ausstreckt. Ein kleines Lächeln huscht über Dein Gesicht — Du hast meine Schrift erkannt. Ordentlich, wie Du nun einmal bist, schneidest Du fein säuberlich den Brief auf. Da fällt er Dir schon entgegen, mein bunter Blüten-Ostergruß für Dich. Du bist mit den Gedanken nun ganz in der Heimat. Dort, wo es jetzt anfängt Frühling zu werden. Das eisige Band um Dich, die lange dunkle Nacht, Dein kleines Zinnenzelt — es bleibt alles hinter Dir und Du erlebst es wieder, das Ostern daheim.

Wir beide gehen wieder gemeinsam den Weg hinüber zum Wald, so wie wir ihn viele Jahre am Ostermorgen zusammen gegangen sind. Die Hecken und Sträucher im Garten stehen noch steif und kahl. Hier und da haben sie zarte grüne Spitzen aufgesetzt, winzig kleine helle Blättchen kommen aus dicken Knospen. Ueber dem Rasenplatz liegt glitzernd und im ersten Sonnenlicht vielfarbig sprühend der Frühtau. Leuchtend bunt dazwischen die fröhlichen Krokusse und in der Ecke die weißgrüne Insel der Schneeglöckchen.

Vor uns auf dem sandigen Weg wandern überlang unsere Schatten mit. Die Sonne steigt und legt sich wohlig auf unsere fröstelnden Schultern. Auf der dunklen Erde der Felder schimmert das Hellgrün der aufgegangenen Wintersaat. Tausende zarter junger Hälmchen, dem Boden als goldenes Korn vor dem Schnee anvertraut, sind gewachsen unter der weißen Decke und strecken sich nun der Sonne entgegen.

Der weiche Waldboden verschluckt den Laut unserer Schritte. Ueber die hellen Kiefernstämme huschen mit fröhlichen Lichtern die Sonnenstrahlen, streichen über den dichtbewachsenen Boden. Mit behutsamen Händen löse ich eine große dunkelgrüne Moosplatte, lege sie in den kleinen Korb. Und dann gehen wir beide, Du und ich, den sandigen Weg, vorbei an den Feldern bis zum Gartentor zurück.

Zweimal bin ich diesen unseren Osterweg nun schon allein gegangen, nur in Gedanken mit Dir vereint. Du bist jetzt noch viele tausend Kilometer von mir entfernt, aber ich weiß es ganz sicher, daß Du einmal wieder zusammen mit mir den Weg gehen wirst, an einem neuen Osterfest für uns beide.

M. L.

Passionsmusik
in der evangelischen Stadtkirche in Calw

Der Kirchenchor Calw veranstaltete am Karfreitag unter Leitung von Ernst Rheinwald und unter Mitwirkung von Suse Röhrich (Sopran) und Calwer Musikfreunden eine Passionsmusik mit Chören von J. S. Bach, Heinrich Schütz, H. L. Haßler und Kaspar Othmayer sowie Einzelgesängen und Instrumentalsätzen von J. S. Bach. Eine andächtige Gemeinde nahm die mit feinem Verständnis ausgewählten und zusammengestellten musikalischen Darbietungen dankbar auf. J. S. Bachs ergreifender Orgelchoral „O Haupt voll Blut und Wunden" gab die Einstimmung. Chor und Gemeinde sangen hierauf wechselweise Choralsätze alter Meister, und der erstere schließlich die herrlichen Schlußchöre der Passionen nach Markus und Matthäus von Heinrich Schütz. Suse Röhrich, Tübingen, bot zwei Schemelli-Lieder beseelt und mit sicherem Stilempfinden dar und lieh der Arie „Seufzer, Tränen" aus Kantate 21 sowie einer Arie für Sopran und Flöte aus der Johannespassion von J. S. Bach eine verinnerlichte Klangfassung. Calwer Musikfreunde spielten das ernste, herbe Adagio aus dem c-moll-Konzert sowie das Andante aus der Trio-Sonate c-moll, einem Hauptbestandteil von J. S. Bachs „Musikalischem Opfer". Chor, Sängerin und Einzelspieler gaben ihr Bestes, dieser Passionsmusik vertiefenden Widerklang und besondere Weihe zu leihen.

Osterfreude im Lazarett

Die Frauen von Nagold und insbesondere die von Iselshausen brachten durch freiwillige Spenden so viele Backwaren zusammen, daß jeder Soldat in den Nagolder Lazaretten mit reichlich Osterbackwerk erfreut werden konnte bzw. noch wird. Die NS.-Frauenschaft besuchte die Lazarettsoldaten und durfte den herzlichen Dank der Schwer- und Schwerstverwundeten entgegennehmen. Die Heimat beweist damit erneut ihre Verbundenheit mit unseren Soldaten und dankt ihnen von Herzen.

Beim Holzfällen tödlich verunglückt

Auf tragische Weise verunglückte bei Holzhauerarbeiten bei Enzklösterle der im 41. Lebensjahr stehende Ludwig Geigle von dort. Nach dem Fällen eines Stammes stürzte unvermutet noch ein Ast herunter und schlug ihm die Hirnschale ein. Die Verletzungen führten unmittelbar den Tod herbei. Der Verunglückte hinterläßt Frau und vier Kinder.

Calwer Stadtnachrichten

Seinen 80. Geburtstag begeht heute Oberlehrer Friedrich Kirn. Leider ist sein Gesundheitszustand nicht der beste, er weilt z. Z. im Kreiskrankenhause. Seit 1926 lebt er in Calw im Ruhestande. Zuletzt war er 18 Jahre im benachbarten Neuhengstett Schulvorstand und leitete während dieser langen Zeit als erfolgreicher Chormeister den Gesangverein „Eintracht". An seinem 69. Geburtstage ernannte ihn dieser Verein zum Ehrendirigenten. Am 28. Septemebr 1941 konnte er mit seiner inzwischen verstorbenen Ehefrau das Fest der Goldenen Hochzeit feiern. Wir wünschen dem verdienten Lehrer baldige Wiederherstellung seiner Gesundheit und einen erträglichen Lebensabend.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krosigk spricht am heutigen Samstag, 19.45 Uhr im Großdeutschen Rundfunk über die Finanzierung des Krieges.

Nagolder Stadtnachrichten

75 Jahre alt wird morgen Güterbeförderer Ludwig Heß, Emmingerstraße 10. Er ist ein geborener Nagolder und eine stadtbekannte, geschätzte Persönlichkeit. In der Kriegerkameradschaft zählt er zu den eifrigsten Mitgliedern. Mögen ihm seine geistige und körperliche Frische und Rüstigkeit noch lange erhalten bleiben!

HJ. Gräfenhausen — HJ. Stammheim in Nagold

Morgen findet in Nagold das Wiederholungsspiel in der Vorrunde um die Bannmeisterschaft zwischen dem Bannmeister Gräfenhausen und Stammheim, das wegen Streitigkeiten in Stammheim abgebrochen werden mußte, statt. Die sehr guten Mannschaften werden das Allerletzte voneinander verlangen. Spielbeginn 14.30 Uhr.

Wir sehen im Film:

„Wenn die Sonne wieder scheint" im Volkstheater Calw

Eine einfache, schlichte Handlung, deren Reiz aber die dichterischen Einfälle und die charakterliche Anlage sind, liegt diesem Bauernfilm zugrunde. Der Bauernkoloß, der wie ein Eichbaum knorrig und breit auf dem Hof steht, will sich nicht beugen. Er fordert Elemente und jeden Fortschritt donnernd in die Schranken und muß doch vor dem Naturgesetz kapitulieren. Paul Wegener verkörpert ihn. Paul Klinger ist hier der Junge, der Sohn, mit dem Helligkeit, Fortschritt und die Liebe auf den Hof ziehen. Maria Koppenhöfer als seine Mutter ist von holzschnittlicher Strenge und mütterlicher Echtheit. Die kleine arme Kuhmagd, in der das Prinzip der scheuen Liebe rührend lebendig ist, spielt Bruni Löbel recht eindringlich.

„Späte Liebe" im Tonfilmtheater Nagold

Die Handlung dieses Films, so einfach sie ist, entbehrt nicht der Originalität. Vom Interieur des Bürgerhauses, vom Ausgang des 19. Jahrhunderts bis zur chambre garnie des Pariser Mietshauses, von dem primitiv anmutenden Fabrikbetrieb jener Zeit bis zum Einzug der Soldaten in eine Kleinstadt der Donaumonarchie spannen sich die Fäden. Dies ist der Kern der Sache, daß eine junge Frau, die aus Liebe zu der kranken Schwester einen reichen Mann geheiratet hat, auf Umwegen erkennt, welch gütiges und treues Menschenherz unter der rauhen Oberfläche dieses ihres Mannes schlägt, zu dem ihre „späte Liebe" erwacht. Es ist der Zauber der Schlichtheit, des Ungekünsteltseins, sowohl der Handlung als auch — besonders — des ausgewogenen, dezenten Spieles der Wessely. Ihre Darstellungskunst ist so wirksam, daß sie den Rahmen der Indirektheit des Films zu sprengen scheint.

Aus den Nachbargemeinden

Gültlingen. Hermann Bäuerle, Grenadier in einer Sturmdivision, Sohn des Christian Bäuerle, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Unterjettingen. Infolge Dienstbehinderung des Ortsvorstehers und des 1. und 2. Beigeordneten wurde am 29. März als 3. Beigeordneter Martin Haag, Gemeinderat, berufen und verpflichtet. — Obergefr. Adolf Wolfer erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern.

Freudenstadt. Die Entlaßschüler der 8. Volksschulklasse haben die ihnen gewährte Prämie für das Sammeln von Heilkräutern im Gesamtbetrag von 120 Mark aus freien Stücken dem Deutschen Roten Kreuz gespendet.

Pforzheim. Bei der Schulaltstoffsammlung 1943 hatte die Hindenburgschule 1 das beste Ergebnis im Gau. Ihr wurde als Zeichen der Anerkennung vom Gauleiter eine Pferdefigur in Majolika, ein Meisterstück der hiesigen Künstlerin Else Bach, zuerkannt. — Im benachbarten Ersingen lief eine störrisch gewordene Kuh mit dem Fuhrwerk eine Böschung hinab. Der auf dem Wagen sitzende Landwirt Friedr. Wacker wurde von dem hinter ihm liegenden Jauchefaß nach vorwärts auf die Deichsel gedrängt. Hierbei erlitt der 54 Jahre alte Mann so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus verstarb. — In Steinegg bei Pforzheim wurde der Farrenwärter Ortsbauernführer Morlock von einem jungen Farren angefallen und am Kopf schwer verletzt. Er starb nach wenigen Tagen. — Die Neunte Sinfonie von Beethoven erlebte am Sonntag durch den Städt. Singchor im Zusammenwirken mit dem verstärkten Orchester und hiesigen und auswärtigen Solisten einen großen Erfolg.

Gestorbene: Bernhard Dengler, 19 J., Herrenberg; Friedrich Wolpert, Herrenberg; Hans Fäßler, 20 J., Herrenberg; Johannes Waidelich, 80 J., Ettmannsweiler; Adolf Dürr, Durrweiler; Maria Müller geb. Fritz, 43 J., Altheim; Otto Staiger, 22 J., Weil im Dorf.

Getragen vom Willen zum Sieg

Die Frühjahrsarbeiten unseres Gäu- und Schwarzwaldbauern

Nun ist es doch Frühling geworden und auf den Feldern rühren sich viele fleißige Hände. Ueberall gibt es nun reichlich viel zu tun, der Landmann weiß nicht, wo er zuerst anfassen soll. Schon hatte man, als um Weihnachten die Witterung vorfrühlingsmäßigen Charakter annahm und die Palmkätzchen ihr vorwitziges Köpfchen hervorstreckten, an ein zeitiges Frühjahr geglaubt, aber es kam anders, der Winter bewies uns diesmal mit viel Eis und Schnee, daß seine Herrschaft von ungewöhnlich langer Dauer sein kann. Ein spätes Frühjahr ist im allgemeinen für die Entwicklung der Natur von Vorteil; denn die Gefahr der im Mai und mitunter noch im Juni auftretenden Nachtfröste ist dann weniger groß als in anderen Jahren.

Im Gäu und im Vorderschwarzwald ist man jetzt vor allem mit dem Säen des Getreides beschäftigt. Der Sommerweizen ist z. T. schon im Boden, auch Hafer wurde bei gutem Wetter eingebracht. Als letzte Sommerfrucht wird die Gerste gesät, das wird in acht bis vierzehn Tagen der Fall sein. Gerste ist besonders empfindlich gegen unwirtliche Witterung und muß gesät werden, wenn der Boden warm ist. Daß heute nur anerkanntes Saatgut verwendet werden muß und auch wird, ist eine Selbstverständlichkeit.

Unsere Bauern, die sich ihrer Verantwortung dem Volksganzen gegenüber, namentlich in der jetzigen Kriegszeit, vollauf bewußt sind, wissen, daß dem Anbau von Oelfrüchten heute erhöhte Bedeutung zukommt, und so wird der Winterraps recht pfleglich behandelt. Viele haben den Raps im letzten Herbst schon gehackt, wo das nicht der Fall war, muß das Hacken nun nachgeholt werden. Die Witterung brachte es mit sich, daß er im Wachstum zurückgeblieben ist, aber wenn mit Dung nachgeholfen wird, wird er sich bald schön stocken. Freilich die, die mit Mist und Gülle vorher schon das Wachstum gefördert haben, sind besser daran.

Mist und Dung ist in den letzten Wochen auch viel auf die Wiesen geführt worden. Augenblicklich ist man dabei, den Mist zu verreiben, später kommt dann das Abrechen.

Auf Wiesen und an Wegrainen sieht man hier und da nach den Schäfer. Gierig fressen seine schutzbefohlenen Schafe das erste Wiesengrün, das sich zwischen den dürren Grashalmen zeigt. Sie freuen sich, daß es ihnen so munden darf, und in der Tat ist das erste zarte Wiesengras für die Tiere eine Delikatesse.

Kartoffeln werden bei uns noch nicht gesteckt, das wird man erst in der zweiten Hälfte des April tun. Aber z. Z. muß alles gerichtet werden, damit, wenn es los geht, die Kartoffelsaat schnell vonstatten gehen kann.

Im Garten gibt es auch alle Hände voll zu tun. Er ist das Reich der Hausfrau, und sie setzt ihre Ehre darein, so bald als möglich das erste frische Gemüse auf den Tisch bringen zu können. Die einzelnen Gartenbeete werden augenblicklich hergerichtet, mancherlei Samen konnte dem Boden schon anvertraut werden: Rettich, Zwiebeln, Salat, Spinat u. a. m.

Im Obstgarten ist das Auslichten vorbei. Aber immer noch sieht man, daß Bäume gespritzt werden. Die Winterspritzung sollte freilich schon lange vorbei sein, aber die Witterung ließ die Spritzarbeiten lange Zeit hindurch nicht zu.

Im Walde ist man nach wie vor mit Holzmachen beschäftigt. Wir meinen hier das Brennholz. Schnee und Eis verhinderten diese wichtigen Waldarbeiten, die nun, soweit erforderlich, nachgeholt werden. Bei trockenem Wetter wird das Holz heimgefahren, und die Säger bekommen wieder reichlich Arbeit.

*

Es sind Wochen stärkster Arbeitsspitze, die der Frühjahrsbestellung ihr Gepräge geben und die schon in normalen Zeiten an die Landbevölkerung höchste Belastungen und körperliche Anforderungen stellen. Diese Schwierigkeiten haben sich infolge kriegsbedingter Verhältnisse noch gewaltig gesteigert. Sie treten am stärksten in jenen Betrieben in Erscheinung, in denen durch die Einberufung des Betriebsleiters die leitende männliche Kraft fehlt.

Es ist von entscheidender Bedeutung, daß die Dorfgemeinschaft enger zusammenwächst und die Arbeit als eine Gemeinschaftsaufgabe betrachtet, die erst dann ihre Verwirklichung gefunden hat, wenn auch im letzten Betrieb die Frühjahrsbestellung abgeschlossen ist. Jeder Bauer weiß, wie wertvoll es ist, wenn die vielseitigen Frühjahrsaufgaben planvoll in Angriff genommen werden. Die Ausnutzung der wettergünstigen Tage oder gar Stunden, der sinnvolle Einsatz der maschinentechnischen Hilfskräfte u. die zweckmäßigste Verwendung der verfügbaren Düngemittel sind notwendige Voraussetzungen für die Ueberwindung der vorhandenen personellen und technischen Schwierigkeiten. Je stärker der Wille zur nachbarlichen Unterstützung in der Dorfgemeinschaft in Erscheinung tritt, um so eher werden die vielseitigen Frühjahrsaufgaben ihre Erfüllung finden.

*

Ihr eigenes Gesicht haben jetzt die Regentage. Wenn wir von Frühlingstagen sprechen, meinen wir solche voll leuchtenden Sonnenscheins. Aber man erlebt den ersten Frühling nicht weniger stark, wenn man um diese Zeit bei Regen hinauswandert aus der Stadt durch die Siedlungs- und Schrebergärten, in denen auf dem Boden schon bunte Frühlingsblumen blühen und Baum und Strauch von Vogelgezwitscher erfüllt sind. Jetzt kämpfen sich die jungen Gewalten neuen Lebens mit gewaltiger Kraft ans Licht. Der Frühling singt im Brausen des Waldes, bei dem sich im Sturm die starken Aeste biegen, er fährt auf jedem Wolkenfetzen daher, der über den Himmel jagt, und lächelt aus jedem Haselzweig, der fröhlich seine Kätzchen im Winde wehen läßt. Was tut es, wenn leiser Regen beharrlich und durchdringend zur Erde rieselt? Unter ihm werden die Stämme der Bäume schwarz und glänzend, und dem Boden entsteigt jener herbe Duft, der vom neuen Wachsen und tausend treibenden Kräften erzählt ...

Ist das nicht auch ein Bild, das auf die heutige Zeit paßt? Schwer lastet das Dunkel des grausigen Kriegsgeschehens auf dem ganzen Volke. Aber wir beißen die Zähne zusammen, die an der Front und wir in der Heimat. Unsere wackeren Soldaten schützen das Vaterland vor Bolschewisten und Plutokraten, wir trotzen dem Bombenterror, der die Heimat mürbe machen will. Alles, was in der Heimat geschieht, und dazu gehört nicht zuletzt die harte Frühjahrsarbeit unserer Bauern, dient dem heißen Willen zum Sieg, der jene Kräfte voll zur Entfaltung kommen läßt, die nun noch wachsen und treiben, die aber eine glanzvolle Zukunft in einem schöneren Vaterlande verheißen.

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER

Nachdruck verboten

58

Ihm, dem Bauern, der Geld und Glück besaß, war es eben das, was ihn restlos befriedigen würde. Und das wollte er. Wenn er ihr auch aus dem Wege ging, so verstand sie immer wieder durch sehnsüchtige, schmachtende Blicke das Feuer in ihm zu schüren. Das Schicksal war grausam. Er hatte es nicht gesucht. Sie war durch die Laune seines Kindes in sein Leben getreten. Es war einfach über ihn gekommen. Konnte man einen Menschen, wie die Lene, untergehen sehen, war es nicht Pflicht, sie aus den Händen dieses Aussaugers zu befreien. Er mußte ihr helfen, mußte ihr behilflich sein, das Joch abzuschütteln. Lore würde auch hierin einen Ausweg finden. Er entschuldigte sich selbst, sie ist krank, ich darf sie nicht damit belästigen. Nein, das wollte er ja gar nicht. Dann war ja aller Zauber vorbei.

Lore war nicht zu täuschen. Sie schwieg. Sie sah ihn oft an, dann las er in ihren Augen, ich weiß, woran du leidest. Oder war es bei ihm nur das schlechte Gewissen. Lore blieb sich gleich und quälte ihn nicht mit Eifersucht. Von Natur war er grad und ehrlich. Das Betrügen erforderte Uebung. Es war ihm zuwider und er tat es doch. Das fühlte er nur zu deutlich, hatte er erst ein intimes Verhältnis mit Lene, dann würde ihm Lore gleichgültig werden, Leukwizart. Der Egoismus setzte sich über alle Schranken. Dann würde Lore vor seinen Augen hinsiechen, verwelken wie eine Blume ohne Licht und Sonnenschein. Und an ihrem Sarge müßte er denken, das ist dein Werk, das hast du getan.

Er ging durch das Wohnzimmer. Er sah Lene in ihrem Kimono auf Lores Stühlchen sitzen, nein, es war Lore selbst. Unheimlich, überall sah er nur die eine. Lange, das fühlte er, konnte er diese fürchterliche Lage nicht aushalten. Es war zum Verrücktwerden. Flüsterte ihm nicht jemand zu: Man spricht nicht davon, denkt nicht daran, man tut es einfach. Nein, diese Qualen für sich, für Lore. Das ganze Leben eine Lüge. Nie und nimmer. Lene hatte für ihn nur den einen Zweck. Lore war mit ihm verwachsen. Seinetwegen hatte sie damals, als sie noch jung war, Alfred aufgegeben. Und was schenkte sie ihm sonst alles aus dem reichen Schatz ihres Wissens. Mit Lene, das fühlte er, würde er nie einen Geistesaustausch haben. Er nahm seinen Hut, hängte das Gewehr über, pfiff den Hunden und ging auf die Jagd. Und wenn er die ganze Nacht auf der Lauer lag. Es lenkte ab. Daheim dachte er doch nur an die Neue.

Lore öffnete das Fenster: „Gerhardt, es wird kalt diese Nacht. Und Du gehst auf die Jagd."

„Leb wohl. Auf Wiedersehen."

Am liebsten hätte er gesagt, ich verbrenne ja von innen heraus, verzehre mich im eigenen Feuer. Er ging. Lene sah es von ihrer Kammer aus, wie er im Zwielicht der Nacht dahinschritt. Sie preßte das Gesicht in die Hände. Allein und verlassen. Nicht einen einzigen Menschen, der ihr gehörte, mit dem sie sich nur einmal aussprechen könnte. Nur einen, der ihr Mann war und noch einen, der Leukwizbauer. Das fühlte sie, wenn sie wollte, war er eine Marionette, die sie mit grausamer Hand lenkte. Wollte sie? Für sie war er der Mann, den sie sich als junges Mädchen gewünscht. Schön, arbeitssam, stolz, herrisch und sie mußte sich an einen Hochstapler hängen. Was trieb ihr Mann. Dunkel waren seine Geschäfte. Er wich allen ihren Fragen aus. Sie wollte gar nicht in seiner Nähe sein. Immer hatte sie das Gefühl, mit ihm zusammen ins Zuchthaus wandern zu müssen. Hier war Ruhe, Ordnung, Geborgensein. Wer wollte sie richten, wenn sie die Hand nach dem ausstreckte, was anderen mühelos in den Schoß fiel. Auch sie war ein Mensch, der Anspruch hatte auf Liebe, Glück und Wohlergehen. Sie war immer noch schön. Die Blicke der Männer folgten ihr, wo sie sich zeigte. Freiwild. Nein, das wollte sie nicht sein. Da kam sie aus einem Sumpf in den anderen. Sie wollte noch einmal geehrt, geachtet werden. Wie sie es auch verdiente. Da stand Lore vor ihren Augen. Ihre ganze Art war Liebe. Die dunklen, schönen, schwermütigen Augen verfolgten sie. Sie begriff Lore nicht. Warum hatte sie ihr nicht schon gekündigt? An Lores Stelle hätte sie kurzen Prozeß gemacht. Aus den Augen, aus dem Sinn.

(Fortsetzung folgt)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Fest der Zuversicht und des Sieges

Vom deutschen Sinn der Osterbräuche / Von Oskar G. Foerster

Ueber ergrünenden Saaten und Wiesen erklingt mächtig und jubelnd im Lied der himmelwärts steigenden Lerchen, im Raunen des warmen Frühlingswindes die Ostermelodie, deren Klang seit jeher kaum ein Volk so stark und innig ergreift wie die Deutschen. In Brauch und Spiel der Jugend, heute wie vor Jahrhunderten, klingt diese österliche Weise wieder, nicht als Ausdruck kirchlich gefesselter Frommheit, sondern als ein reines, helles Lied der deutschen Volkheit und Seele.

Symbole und Bekenntnisse unserer Vorfahren begegnen uns in diesen alten Osterbräuchen. Und wenn die Jugend in den deutschen Gauen mit Osterruten von Haus zu Haus geht, auf dem Dorfanger die alten Eierspiele pflegt, auf den Bergen die Osterfeuer aufflammen läßt oder gar noch die Funkenräder in der Osternacht talwärts fliegen läßt, so sehen wir heute nicht mehr wie eine dem Volksgeist entfremdete Obrigkeit in vergangenen Zeiten hierin nur albernes, als Brauchtumsballast gewertes Spiel oder gar störend empfundenen Mummenschanz. Die echte Gläubigkeit einer starken und gesunden Rasse und ihr siegesgewisser Kampfgeist leuchten mit der Ostersonne mahnend und verheißend auf uns hernieder. Ostern war den Deutschen von Anbeginn ihrer völkischen Gemeinschaft an das frohe Fest des Sieges über alle Mächte und Kräfte des Dunklen, Alten und Schlechten. Gebrochen wurde die Macht und der böse Zauber der Winterdämonen durch die lichten Gewalten des Frühlings. Neues Werden und neue Fruchtbarkeit blühten unter ihrem Walten aus der Erde. Tief in den Herzen der Ahnen schlug der Wandel der Natur seine Wurzeln, neue Hoffnung und Zuversicht weckend.

Tausendfältig blühte neu der Glaube an die Kraft des Starken und Gesunden in den Menschen Deutschlands auf, wenn die Feuer auf den Bergen loderten. In ihrer Glut verdarb das Böse und Alte, wuchs das Neue, Junge. Rein wie das Feuer ist das Wasser im Aufbruch des Frühlings — Osterwasser, bei aufgehender Sonne geschöpft, bewahrt nach altem Volksglauben den Körper vor Krankheit. Zweige junger Weiden galten den Germanen als Lebensruten, deren hervorsprießende Lebenskraft man auf Mensch und Tier übertragen kann. In Ostpreußen zieht noch die Jugend zum „Schmackostern" durch das Dorf, sammelt Ostergaben und „stiept" jeden Geizhals mit dieser Rute. Den Sinn des Brauches erkennen wir, wenn wir wissen, daß noch vor hundert Jahren der Bauer am Ostermorgen sein Vieh mit Weidenzweigen berührte, um ihre Kraft und Gesundheit auf die Tiere zu übertragen. Kinder rollen Eier einen grünen Hang hinab, schlagen gekochte Eier gegeneinander (wobei das zuerst zerbrechende dem Sieger gehört), bemalen und verstecken Ostereier— wenige von uns denken dabei an den alten Volksglauben, der diesem Brauch zugrunde liegt. Das Ei war den Ahnen Symbol der Fruchtbarkeit und des neuen Lebens, im Mittelalter noch aßen Bauern vor der ersten Frühjahrsbestellung Eier, um die Schalen dann auf die Felder zu streuen. Es galt, die Fruchtbarkeit und Lebenskraft auch hier auf die Scholle zu übertragen und auch ihr das neue sieghafte Werden zu bescheren.

Alle diese Spiele und Bräuche und das Osterfestmahl — an das heute noch manches österliche Gebäck in bunten Formen erinnert — waren in alter Zeit stets in einer alle umfassenden Gemeinschaft lebendig. Ostern war den Ahnen immer das heilige Gemeinschaftsfest des neuerwachten Lebens und des Sieges über Finsternis, Winter und Vergangenes. In inniger Andacht stand das Volk vor dem Wunder des neuen Werdens, voll Gläubigkeit schöpfte es aus dem naturnahen Erleben dieses Festes auch den Glauben an die eigene Kraft und an eine große und helle Zukunft.

Das war der Sinn der deutschen Ostern und ihrer Bräuche, und das sollte auch heute mehr als je ihr Sinn sein. Wieder ist der Kampf entbrannt gegen die Mächte des Finsteren und Schlechten, einer alten, verkommenen Weltordnung — ein Kampf um das Neuwerden unseres Volkes und der ganzen Menschheit, gigantischer denn je zuvor.

Ostern aber möge uns lehren, daß immer die jungen Kräfte des gesunden Lebens den Sieg erringen, und daß auch aus diesem Kampfe so gewiß die neue, helle Zukunft der Völker emporblühen wird wie die grünen Saaten und sprießenden Zweige aus dem Siege des Frühlings. Feste Zuversicht auf den Sieg. Glauben an die ewige, unvergängliche Volkskraft und treues Ausharren im Kampf — das ist die österliche Feierstimmung, die uns in diesen Tagen, am Anbruch eines neuen Zeitalters, im Rückblick auf das Erbe unserer Ahnen, erfüllen und erheben muß.

Deutsche Ostern

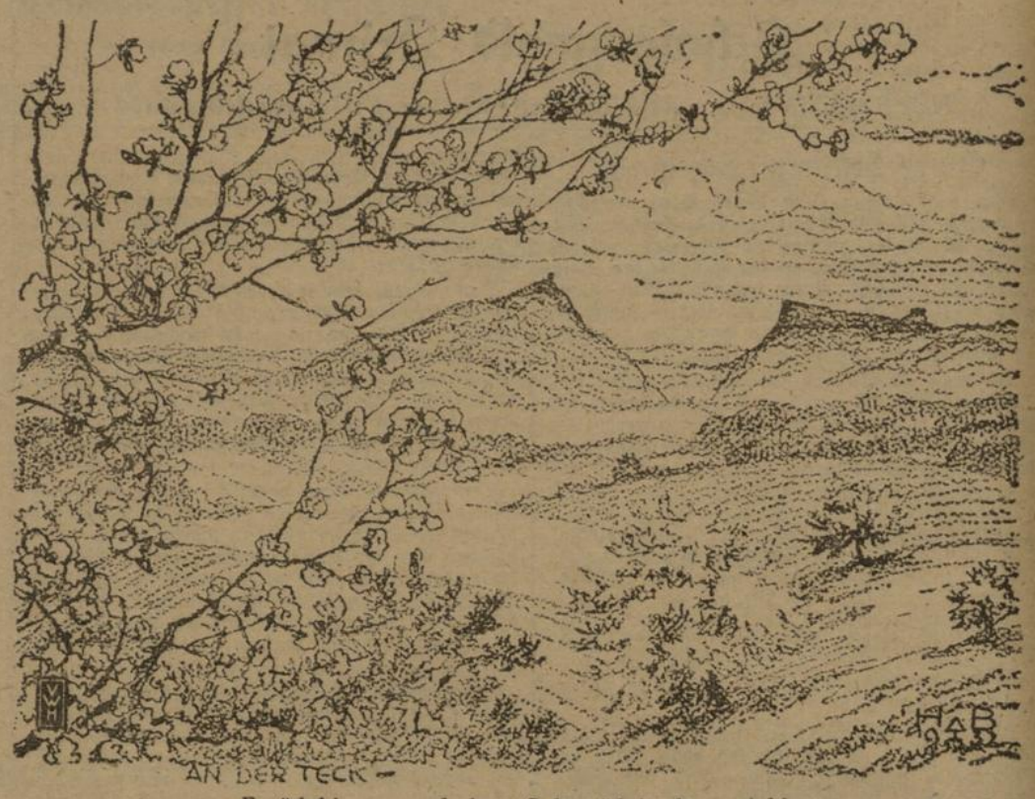
Von Anita Franck

Seele des Volkes mit dem faustischen Drang,
In innerem Kampf dich selber zu vollenden;
Wie immer auch sich Tage, Jahre wenden,
Du folgst dem einen, unverlor'nen Klang

Des Ewigen, der dich zutiefst durchdrang.
Du weißt, daß alle Zweifel wieder enden,
Und Leiden erst des Glückes Fülle spenden;
Du kennst des Lebens heiligsten Gesang.

Und feierst Auferstehung jede Stunde,
Da dir bewußt, daß dir gefehlt - gebüßt,
Daß neues Licht erblüht aus dunklem Grunde,

Und deines Schmerzes tief geschlagene Wunde
Sich vor dem Anhauch neuer Hoffnung schließt.
Du ahnst das Göttliche - weil du mit ihm im Bunde!



Frühling auf der Schwäbischen Alb

Ein Hase legte wirklich Ostereier

Eine wunderliche Geschichte / Einem alten Protokoll nacherzählt

„Has, Has, Osterhas, leg uns deine Eier!" singen die Kinder in den Tagen vor dem Osterfest, und manche schauen, wenn es draußen hell zu werden beginnt, hinter den Gardinen über die Straße auf die Felder hinaus, ob sie nicht den Osterhasen sehen könnten. Die größeren Jungen

und Mädel lachen sie dann aus und sagen wohl: „Das ist doch bloß ein Märchen! Der Hase kann ja gar keine Eier legen!"

Und er legt doch Eier! Wer es nicht glauben will, der muß nach Ansbach fahren und in die Naturaliensammlung gehen, die es dort gibt. Da kann er nämlich drei Eier sehen, die nach einem von drei Zeugen unterschriebenen Protokoll wirklich ein Hase um die Osterzeit gelegt haben soll!

Es ist wirklich eine merkwürdige Geschichte, die uns in diesem alten Dokument erzählt wird. Anno 1755 war es, da ging der Förster Johann Friedrich Fuhrmann aus Solnhofen am Bartholomäitage mit seiner Frau zur Kirchweih.

Sie wanderten von ihrem einsamen Forsthaus durch den großen, dichten Laubwald nach dem Dorfe. Plötzlich hielt die Frau ihren Mann fest und flüsterte: „Sieh! Dort! An der Eiche! Da bewegt sich etwas."

Der Förster schritt leise näher an den mächtigen Baum. Zwischen Büschen und Gräsern saß ein winziger Junghase. Blitzschnell packte der Förster zu und hielt das zappelnde kleine Tierlein in der Hand. „Den nehmen wir mit nach Hause!" sagte er. „Wir wollen ihn großziehen."

So kam es, daß die Förstersleute auf ihren Gang zur Kirchweih verzichteten und das Häslein heimtrugen. Sie setzten es in eine hölzerne Truhe, die sie mit schönem weichem Stroh füllten, und fütterten es mit Getreidekörnern und Kohl. Und sie hatten es nicht zu bereuen, daß sie dem Häslein einen Tag Vergnügen geopfert hatten. Der Hase wuchs zu einem stattlichen Meister Lampe heran und belohnte seine Pfleger durch eine seltsame Fähigkeit. Als es nämlich Ostern wurde, fanden die Förstersleute eines Morgens in der Truhe ihres Hasen ein Ei, so groß wie ein kleines Hühnerei. Und ein Jahr darauf, wieder zur Osterzeit, legte der Hase wiederum zwei Eier — und dann verließ er eines Tages das Försterhaus und kehrte in den freien Wald zurück.

Das ganze Land aber sprach von dem Wunder in dem Försterhaus zu Solnhofen, und der Reichs-Erbmarschall Graf von Pappenheim selbst kam bei einer Jagd zu dem Förster Fuhrmann und begehrte die Eier des Osterhasen zu sehen. Der Förster schenkte ihm eines von seinen drei Hasenei eiern, und als der Marschall es öffnete, war nichts als süßes, weißes Wasser drin.

Durch den Grafen von Pappenheim aber wurde die Geschichte von dem eierlegenden Osterhasen auch dem Landesfürsten bekannt. Er lud den Förster vor sich und ließ sich die ganze Geschichte berichten. Dann kaufte er ihm die Eier ab und ließ sie in die Naturaliensammlung bringen. Ein amtliches Protokoll wurde aufgesetzt, in dem der Förster und zwei Zeugen sich bereiterklärten, ihren Bericht „im Fall Verlangens eidlich zu erhärten", und zu den Eiern gelegt.

Und nun liegen die Eier mit dem Protokoll in der Ansbacher Sammlung und bezeugen, allen Ungläubigen und Zweiflern zum Trotz, daß der Hase doch die Ostereier legt — wenigstens hin und wieder, wie damals vor 190 Jahren im Försterhaus zu Solnhofen.

Oesterlicher Feldpostbrief

Brigitte hatte wieder einen Brief ins Feld geschrieben, und vorne schon am offenen Fenster war er ihr aus der warmen Hand geflossen, so daß sich der Ofen hinten mit seinen paar noch glimmenden Scheiten recht müßig vorkommen mußte. Doch wenn sich nicht einmal der Großvater mehr um den Ofen scherte, der es heute mittag erstmals gewagt hatte, sich mit dem Rücken gegen die Mauer auf das Sonnenbänklein vor dem Haus zu setzen, als wollte er im Vorgarten den Pflänzchen Mut machen, in den seit einigen Tagen gezogenen Reihen der säuberlich gerechten, mistfatten Beete aufzumarschieren, dann konnte sie wohl der kleinen Laune nachgeben und den Ofen mit der Sonne sich messen lassen.

In Erwartung des Ausgangs dieses vielleicht aber doch noch etwas voreilig angesetzten Treffens legte sie also die Hand auf den Briefbogen, und es sah so aus, als erhoffte sie weiter nichts, als darauf den Sieg der Sonne buchen zu können.

Es währte nicht lange und die Hand fing sich zu bewegen an, gleitete, von herrlicher Wärme gelöst, nur so über den Bogen. Kürzlich ging das noch nicht so leicht vonstatten, wenngleich sich bei ihr Briefe nie aus anderen als Herzensgründen ergießen, es war notwendig, daß sich die Hand an den grünen Kacheln des Ofens erst warmrieb, um dann, wie magisch, so viel innere Lebendigkeit anzulocken, daß die Finger auf einmal als flinke Zuwortbringer der geheimnisvollen Herzenssprache so zu gehen anfingen, daß das Geschriebene dem Liebsten nicht schon äußerlich wie ein lebloses, starres Gitterwerk erschien, das einen gewaltigen Abstand zu ihrem Herzen verriet. Heute kamen die Finger wie auf einen Zauberschlag so munter in Gang wie die Kribbelbeinchen des gewiß auf gleiche Art warmgewordenen Marienkäferleins, das plötzlich von der Spitze des Federhalters herunter auf die über das Papier gleitende Hand hinüberspazierte, um zu begehrter Aussicht dann das Knöchelberglein des gebeugten Zeigefingers zu ersteigen. Und alles, wirklich alles ging sogleich mit derselben warmfließenden Eile dahin; draußen vorm Gartenzaun die Wasser des endlich wieder freudrüstigen Bächleins, droben im Apfelbaum die durchdringenden Quellstrophen des Finken, und herinnen das liebliche Gekletter des kleinen Freundes Siebenpunkt.

„Hans, heute hätte ich Dir ein Buch schreiben können! Da es aber unserer lieben Mutter Erde in diesen Tagen wohl genau so zumute ist wie mir, ja ich vielmehr diesen Mitteilungsdrang von ihr empfangen zu haben glaube, darum kann ich das große Opus getrost ihr überlassen und wirst Du in dem gewaltigen Buch, das sie jetzt eben vor unser aller, ach wieder so lenzneugierigen Augen aufzuschlagen beginnt, von Seite zu Seite mit immer inniger werdender Anteilnahme lesen. Du stehst wohl hart am Feind, doch ich vertraue darauf, daß der Frühling für Freund wie Feind dies sein Wunderbuch aufschlägt." So schloß Brigitte ihren österlichen Feldpostbrief, und sie war gerade daran, ihn zusammenzufalten und zuzukleben, als der Großvater wieder hereinkam und strahlend zu berichten wußte, was er soeben gesehen hatte: den ersten Zitronenfalter, der im Vorgarten um das schon seine rosa Blütenkrönlein tragende, von Hans vor Jahren aus dem nahen Auwald heimgebrachte, hier ausgepflanzte und jetzt wieder traumhaft süß duftende Seidelbaststäudchen flatterte.

Schnell faltete Brigitte noch einmal den Bogen auseinander und schrieb als inbrünstiges PS. dazu: „Denk Dir, Hans, Dein Seidelbast blüht und duftet schon, ja der erste Zitronenfalter gaukelte heute, ob seine Reise auch noch über da und dort liegende, freilich immer mehr an Flaum verlierende Schneekissen gehen muß, um ihn herum. Großvater, der mittags zum erstenmal draußen auf dem Sonnenbänklein saß, hat diese Entdeckungen gemacht, während ich beim Schreiben dieses Briefes an Dich durchs offene Märzsonnenfenster das erste Marienkäferchen empfangen durfte. Er ist mit seiner Frohbotschaft gerade hereingekommen und ich glaube, selbst in seinen alten Augen war noch das ewig junge Staunen über das Wunder der Auferstehung, die sich im Frühling der Erde eine solche Fülle wahrer Symbole erkor.

Hans, uns Menschen geht es immer anders hinaus als wir möchten; ist es da nicht ein unsäglicher Trost, in diesem unaufhörlichen Kommen und Gehen von Neuem und Anderem zu sehen, wie es der Natur doch immer aufs wunderbarste hinausgeht, vor unseren staunenden Augen in treuer Wiederkehr das ewige Alte als das ewige Neue erstehen, auferstehen zu lassen?"

Anton Mader

Niklo Grasel geht schmeckostern

Von Karl Hans Strobl

Auf dem Langen Berg bleibt der alte Luckschanderl stehen und läßt den Blick vom Waldrand über die Welt laufen.

Wälzt sich einer unter dem Eichenstamm vor, hinter dem er im Gras gelegen hat, und steht langsam auf. Dehnt sich, gähnt. „Grüß Gott", sagt er. „Ich kenn dich, bist der Luckschanderl, der Gemeindehirt. Woher kommst?"

Der Hirt lupft den Zwerchsack: „Krummer Mittwoch is!" Dann blinzt er den andern an: „Weißt es eh selber. Dich kenn ich doch."

„No, wer bin ich denn?"

„Wer d' bist? Der Grasel halt, der große Hans Jörg, den s' auch den Niklo heißen."

„Stimmt", nickt der andere: „Sind höllisch hinter mir her, die Schandarm. Dem Witzmann, dem Wirt in Obergrünbach, der mich hat greifen wol-

len, hab' ich eine übern Schädel geben müssen. Das is, mir scheint's, ungut ausg'falln. Jetzt sind's alle auf. Notwehr gilt für Unsereinen nit. Und ich möcht nit grad", sagt er ein bissel schärfer, „daß die Leut was erfahren, daß ich da bin."

„Von mir nit", grinst der Hirt, „von mir nit. Schau nur, daß d' bald wieder weiter kommst."

„Ueber Ostern bleib ich schon da herum. Möcht halt auch mein Osterei haben." Und dann: „Ob die Schindler-Rosa schon g'heirat hat?" — „Noch nit. Sind aber etliche da, die sie möchten. Da sind zwei voran, der Aumüller-Ferdl, das ist ein Wilder. Und der Bruckner-Toni, der ist mehr ein Sanfter, ein Traumichnit."

Der Ostermontag ist wohl ein Feiertag, aber ein frühaufstehterischer. Zuerst beutelt er die Burschen aus den Federn und dann klopft er bei den Moidln ans Kammerfenster. Die Burschen holen die Weidenruten, die ordentlich eingewasserten, die sie nachher zu einem Karbatsch geflochten und mit Bändlan geziert haben. Und damit schleichen sie jetzt zu den Moidln, und was die Indianer sind, von denen gehen zehn Stück auf einen Bauernburschen, der bei seinem Moidl schmeckostern will. Die Hauptsach ist, daß man 's Moidl mit List und Tücke überrumpelt, ehe sie noch ganz fertig angezogen ist, damit man mit dem Karbatsch irgendwie aufs Lebendige kommt. Denn nur dann hat das Moidl die Sicherheit, daß sie im ganzen nächsten Jahr von den Flöhen nit gebissen wird. Und dafür kriegt denn auch der Bursch vom Moidl sein Osterei, ganz bunt gefärbt, mit einem wunderschönen Spruch darauf. Ist viel Spaß in dem lustigen Osterkrieg.

Der Bruckner-Toni, den der schöne Natzl den Traumichnit geheißen hat, glaubt, er muß ganz besonders zeitig aufgestanden sein, denn unter den Bäumen im Grasgarten hinter dem Schindlerhof ist's noch ganz stockfinster. Wie er aber das Gatter zum Hof aufknarren läßt, wachst ihm einer aus der Finsternis zu und entgegen. Und ist der Aumüller-Ferdl.

„Hörst, Toni", wischpert er ganz heiserig, „da ist schon einer vor uns bei ihr drin". — „Uije", murrt der Toni. „Und wer denn nachher?"

„Ja, was glaubst? Halt dich an, Toni! — Der Hans Jörg, der Räuberhauptmann. Und jetzt hol ich die Schandari. Hundert Gulden stehn auf seinen Kopf. So ein Osterei kann man sich g'fallen lassen ... Schau nur du, daß du ihm aus 'm Weg gehst."

Fort ist der Aumüller-Ferdl. Der Bruckner-Toni überlegt eine kurze Weil, dann schiebt er sich weiter durch die Finsternis, dem Licht aus dem Kammerfenster zu. Ein Lattenwerk ist da an der Mauer, auf dem der wilde Wein hinaufkrallt. Was der wilde Wein kann, das mag der Hans Jörg auch gekonnt haben und der Toni kann's auch. Und richtig: da steht die Rosa im Hemd und kurzen roten Unterrock und vor ihr der Grasel, der Hans Jörg, mit dem Karbatsch in der Hand, wie's zum Schmeckostern der Brauch.

„Und gar nit ein bissel g'fürcht hast dich vor mir?" hört der Toni den Grasel lachen. „Gar nit ein bissel", sagt die Rosa und reibt die roten Striemen auf dem nackten Arm. „Aber das muß ich schon sagen, ein kuraschierter Kerl bist schon."

Und da tut's einen Pumperer und einer springt durchs Fenster in die Kammer.

Schmeißt der Grasel den Karbatsch hin und ist die Pistole draußen, gradzu auf des Toni Stirn. „Tu deine Büxtoln weg", sagt der Toni schnell, „ich will nix von dir. Und ich fürcht mich auch nit. Aber das sollst wissen, der Aumüller-Ferdl ist um die Schandari g'laufen und jetzt hast die höchste Zeit."

Da steckt der Grasel die Büxtoln wieder ein und lacht ein bissel bitter: „Ja, ja, so ist's. Kaum ist man irgendwo, muß man gleich wieder fort.

Er legt schon die Hand auf das Fensterbrett. „Halt", sagt die Rosa, „willst nit dein Osterei mitnehmen? Bist ja der Erst' g'wes'n bei mir, so g'hört's halt dir."

Und jetzt ist der Bruckner-Toni mit der Rosa allein und ist auf einmal wieder der alte Traumichnit. Der Räuber Grasel hat ihm keine Angst gemacht und die Büxtoln nit, aber daß er jetzt mit der Rosa allein sein muß, das macht ihm eine Angst, daß ihm der Schweiß auf der Stirn steht.

„Traust dich wieder nit?" lacht die Rosa, „trau ich mich halt für dich. Bist mir eh' der Liebere." Und nimmt ihn und pappt ihm ein Bussel auf, daß der Toni die Osterengel singen hört.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Der Stoßtrupp auf der Gauleitung

nsg. Stuttgart. Der Besuch des unter Führung von Hauptmann Schwarzrock auf Einladung von Gauleiter Reichsstatthalter Murr in Stuttgart weilenden Stoßtrupps der ruhmreichen Panzergrenadierdivision „Großdeutschland", der erneut die enge Zusammengehörigkeit von kämpfender Truppe und schaffender Heimat bewiesen hat, endete am Dienstag mit einem Empfang auf der Gauleitung, wo die Gäste in Vertretung von Gauleiter Reichsstatthalter Murr von Gaustabsamtsleiter Hauptbereichsleiter Baumert herzlich willkommen geheißen wurden.

Nach einem zwanglosen Beisammensein, bei dem den Frontkämpfern ein schönes Geschenk des Gauleiters überreicht wurde, konnten sie sich auf einer Höhenrundfahrt rund um Stuttgart von der schönen Lage unserer Gauhauptstadt überzeugen. Im städtischen Ernährungsamt wurde den Grenadieren von Oberbürgermeister Dr Strölin eine angenehme Erinnerungsgabe ausgehändigt. Am Abend waren die Teilnehmer der Frontabordnung nochmals Gäste des Gauleiters und wurden dabei herzlich verabschiedet; hierzu waren zahlreiche Vertreter von Partei, Wehrmacht und Hitler-Jugend erschienen.

Wer kennt den Einbrecher?

Stuttgart. In der Nacht zum 31. März wurde in der Weißenburgstraße in Stuttgart in eine elektrotechnische Werkstätte eingebrochen und dabei eine größere Anzahl elektrischer Geräte gestohlen. Die Auswahl des gestohlenen Gutes läßt auf Fachkenntnisse der Täter schließen; zum Wegschaffen muß irgendein Fahrzeug benützt worden sein. Für die Wiederbeschaffung ist eine Belohnung für Mitteilungen aus der Bevölkerung ausgesetzt. Mitteilungen sind zu richten an die Kriminalpolizeileitstelle Stuttgart, Büchsenstraße 37, Zimmer 17, Fernsprecher 229 41, Apparat 8445, oder an jede andere Polizeidienststelle.

Zum 6. Male ein Menschenleben gerettet

Binswangen, Kreis Heilbronn. Vor dem sicheren Tode des Ertrinkens rettete der in Neckarsulm beschäftigte Josef Dollmann ein in die Sulm gefallenes, schon bewußtlos gewordenes Kind, bei dem es sich um das vier Jahre alte Söhnchen des im Felde stehenden Rektors Mezger von hier handelte. Es ist dies das sechste Kind, das Dollmann vor dem Tode des Ertrinkens gerettet hat.

Von einem Pferd zu Tode geschlagen

f. **Bermaringen, Kreis Ulm.** Ein seltener Unglücksfall ereignete sich in unserem Ort. Der Platzbauer Leonhard Geywitz von hier wurde in einem Stall in Temmenhausen von einem ausschlagenden Pferd so unglücklich am Kopf getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

*

Kornwestheim. Der um das Aufblühen der Stadt besonders verdiente Schultheiß a. D. Siller vollendete sein 80. Lebensjahr. Während seiner 30jährigen Amtszeit ist Kornwestheim von 3000 auf 10 000 Einwohner gestiegen.

Ludwigsburg. In Neckargröningen wurde bei einer Frauenkundgebung nach richtungweisenden Ausführungen der Kreisfrauenschaftsleiterin Stoffregen eine Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft gegründet.

Kultureller Rundblick

Isolde Kurz gestorben

Die greise Dichterin und Schriftstellerin Isolde Kurz ist im Tropengenesungsheim in Tübingen in der Nacht zum Donnerstag verschieden. Mit der Dichterin Isolde Kurz, die der Führer zu ihrem 90. Geburtstag, am 21. Dezember 1943, mit der Verleihung der Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft geehrt hat, ist eine unserer bedeutendsten Erzählerinnen dahingegangen.

In Stuttgart als Tochter des aus Reutlingen stammenden Dichters Hermann Kurz geboren, hatte sie die hohe Gabe mitbekommen, die sie als Schöpferin unvergänglicher Dichtung, als Meisterin der deutschen Sprache und seelendeutscher Erzählungskunst befähigen sollte. Von ausschlaggebender Bedeutung für die weitere Entwicklung ihres künstlerischen Gestaltungswillens wurde nach dem Tode des Vaters (1873) die Uebersiedlung zu ihrem Bruder nach Florenz. In jener für ihre schöpferische Tätigkeit so entscheidungsvollen Florentiner Zeit entstanden ihre bekanntesten und schönsten Novellenbände. Ein Jahr vor dem Ausbruch des ersten Weltkrieges zog sich die Dichterin nach München zurück, wo sie bis zu ihrer im Herbst 1943 erfolgten Uebersiedlung nach Tübingen lebte.

Ein starker Lebenswille, Selbstbewußtsein, Stolz, Herzensgüte und ein empfindliches Sprachgewissen sind die Haupteigenschaften, die diese bedeutende Schwäbin zu einer deutschen Dichterin im wahrsten Sinne gemacht haben. Der hohen Verpflichtung des vom Schicksal zum Dichtertum Begnadeten ist sich Isolde Kurz immer bewußt gewesen. Nie stand sie in unerreichbaren geistigen Fernen und abseits der Wirklichkeit, sondern immer nahm sie in so eindringlicher Weise teil am Leben ihrer Familie und Freunde, am Geschick ihres Volkes, als sei sie selbst davon betroffen gewesen.

Wirtschaft für alle

Steuergutscheine I nicht mehr langfristige Anlagepapiere. Gewerbliche Unternehmer, die Steuergutscheine I zehn Monate und länger ununterbrochen besitzen, konnten bisher in bestimmten Hundertsätzen Bewertungsfreiheit für ihre abnutzbaren Betriebsanlagegüter in Anspruch nehmen. Diese Möglichkeit ist aus Vereinfachungsgründen für die Wirtschaftsjahre, die nach dem 31. Dezember 1944 enden, beseitigt worden. Die noch umlaufenden Steuergutscheine I verlieren dadurch ihre Eigenschaft als langfristige Anlagepapiere. Sie können entweder zur Entrichtung von Reichssteuern oder auf Grund einer Bekanntmachung des Reichsfinanzministers beim Erwerb von verzinslichen Schatzanweisungen des Deutschen Reichs der jeweils zum Verkauf kommenden Folgen zum Kurs von 102 v. H. in Zahlung gegeben werden.

Viehpreise. Biberach a. d. Riß: Farren 400 bis 500, Kühe 700, Kalbeln 500 bis 900, Jungvieh bis zu einem Jahr 130 bis 280, bis zu zwei Jahren 280 bis 400 Mark.

Heute wird verdunkelt:
von 21.01 bis 6.17 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

---

Calw, 7. April 1944

Todesanzeige

Unser lieber Vater und Großvater

Karl Mann

Wagenmeister a. D.

ist nach kurzer Krankheit im Alter von 77 Jahren gestorben.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Franz Mann; Frida Herzinger geb. Mann **mit Gatten; Karl Mann mit Frau; Klara Mann und 7 Enkelkinder.**

Die Beerdigung findet heute Samstag 15 Uhr statt.

Neuweiler, 6. April 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme bei dem raschen Hinscheiden uns. lb. Entschlafenen **Johann Georg Aichele** sagen wir herzl. Dank. Bes. Dank dem Kirchenchor, für die Begleitung zur letzten Ruhestätte und die Blumenspenden.

Familie Aichele m. Anverwandten

Rohrdorf b. Nagold, 3. 4. 44

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme b. Heldentod meines geliebt. Mannes Maurermeister **Karl Lenz,** Feldw. u. R.O.A. sprechen wir unsern herzl. Dank aus. Bes. dem Liederkranz sowie für die Blumen und allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Die Gattin: **Mathilde Lenz** geb. Bühler **u. alle Anverw.**

Emmingen, 5. April 1944

Für die vielen Beweise der Teilnahme b. Heldentod unseres lb. unvergeßl. Uffz. **Wilhelm Brenner** sagen wir herzlichen Dank; besonders dem Männergesangverein, für die Blumen u. allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

Die Gattin: **Berta Brenner**
Die Eltern: **Martin Brenner,** Gipsermeister **und Angeh.**

Waldorf, 2. April 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden meines lb. Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters und Onkels **Johannes Brenner** sagen wir, besonders auch dem Kirchenchor, herzlichen Dank. **Frau Marie Brenner** geb. Schwarz **mit Angeh.**

Als Verlobte grüßen:

Gertrud Schneider
Albert Süßer

Deckenpfronn
Ostern 1944

Wir haben uns verlobt:

Helene Weber
Oskar Mast
z. Z. in Urlaub

Frickenhausen — Calw
Ostern 1944

Ihre Verlobung geben bekannt:

Gladys Kamparos
Gottfried Münkner
Hauptmann in einem Art.-Regt

Calw — Brünn/Oschatz
Ostern 1944

Wir haben uns verlobt:

Ruth Köbele
Manfred Seitz
Fhj.-Feldwebel

Nagold — Altensteig
Ostern 1944

Wir grüßen als Vermählte:

Heinrich Bender
Christel Bender
geb. Burkhardt

Calw — Weltenschwann
Ostern 1944

Wir haben geheiratet:

Hermann Oelschläger
Obergefr., z. Z. im Urlaub
Lina Oelschläger
geb. Stoll

Bad Liebenzell, Kirchstraße 41 — Nürtingen, Oberensingen
3. April 1944

Wir wurden getraut:

Fritz Kleindienst
Uffz. in einem Art.-Regt.
Erna Kleindienst
geb. Wieland

Calw — Murrhardt
Ostern 1944

Zu unserer kirchl. Trauung am Ostermontag laden wir herzlich ein.

Christian Talmon l'Armee
Neuhengstett
Maria Talmon l'Armee
geb. Baral, Perouse

Kirchgang 12 Uhr in Neuhengstett

Kath. Gottesdienste

Calw: Karsamstag 20 Uhr Auferstehungsfeier
Ostersonntag 7.30 u. 9.30 Uhr
Ostermontag 7.30 u. 9.30 Uhr
Nagold: Heute Karsamstag 19.30 Uhr Auferstehungsfeier
Ostersonntag 9,30 Uhr
Ostermontag 9.30 Uhr
Altensteig: Ostersonntag 17 Uhr
Rohrdorf: Ostermontag 7.30 Uhr
Wildberg: Ostersonntag 8 Uhr

Bischöfliche Methodistenkirche

Nagold

Sonntag, 9.45 Uhr Gottesdienst.
Dienstag, 20 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

In ruh. Hause wird sonnige

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör von älterer Frau zu mieten gesucht. Bahnstation Bedingung.

Angebote unter **W. U. 81** an die „Schwarzwald-Wacht".

Kaufmännischer Angestellter, Kriegsversehrter, **sucht** in Calw auf 15. April möbl. u. heizb.

Zimmer

wenn möglich im Stadtinnern.

Angebote unter **O. B. 262** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Jüngerer Herr (Ingenieur) sucht in Calw gut möbliertes

Zimmer

auf 15. April oder 1. Mai. Angebote unter **R. O. 83** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

---

1 bis 2 Zimmer

möbl. oder leer, von Akademiker-Ehepaar jetzt oder später **gesucht.**

Angebote unter **S. W. 81** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

In Nagold od. Umgebung wird

Raum

zum Einstellen von Möbeln **gesucht.**

Näheres zu erfragen bei **Gabelmann, Nagold,** Waldeckweg 16.

In Neuenbürg/Enz schöne geräumige

2—3-Zimmerwohnung

und Küche, Bad usw. gegen ebensolche Wohnung in Calw, Hirsau oder Umgebung zu tauschen **gesucht.** Angebote unter **N. S. 72** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Möbl. Zimmer

mit Kaffee und evtl. Abendessen in Calw oder Umgebung von Dauermieter **gesucht.**

Angebote unter **JG. 80** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Gesucht wird von größerem Industriewerk in Württemberg ein gebrauchter aber noch voll einsatzfähiger

Elektromotor

mit 21 PS-Leistung, 950 U/Min., 220/380 V Wechselstrom.

Angebote unter **K. S. 70** an die „Schwarzwald-Wacht".

Deutsches Rotes Kreuz

Bereitschaft (m) Calw I
1. Zug Calw/3. Zug Bad Liebenzell

Beiträge zur Sterbehilfe sind längst zur Zahlung fällig.

Ber.-Führer.

Geboten wird gutbereift. **Fahrrad, gesucht**

Kinderwagen

Calw, Burgsteige 4

Tausche eintürigen Kleiderkasten mit Schublade gegen guterhaltenen

Kabinenkoffer

oder mittelgroßen Lederkoffer.

Angebote unter **K. B. 83** an die „Schwarzwald-Wacht".

Tausch

Geboten neues **Schaukelpferd**
Gesucht guterhaltene

Aktenmappe

und schwarze **Pumps** Gr. 39

Angebote unter **K. S. 82** an die „Schwarzwald-Wacht".

Tausch

Biete Damen-Übergangsmantel Gr. 44 gegen **Koffer-Grammophon mit Platten.**

Biete D.-Regenmantel Gr. 44 gegen D.-Sommermantel Gr. 46 oder **Kleid.** Angeb. unter **L. S. 82** an die Geschäftsst. der „Schwarzwald-Wacht".

Körperbehinderter **sucht** dringend gut erhaltene

Schreibmaschine

zu kaufen oder im Tausch gegen **1 Gondel u. Herren-Regenschirm** b. Wertausgleich. Angebote unter **R. G. 81** an die „Schwarzwald-Wacht".

Suche

Damen- oder Herrenfahrrad

gebe in Tausch Gardinen.

Angebote unter **R. K. 80** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Biete Schistiefel Gr. 41, **suche** im Tausch derbe

Damenhalbschuhe

braun, Größe 39.

Röhrich, Rohrdorf b. Nagold
Postlagernd

Tausch

Suche ein Paar **Knaben-Ski- oder Sportstiefel** Größe 40/41.

Biete einen **Knaben-Schulranzen,** echt Leder, noch sehr gut erhalten, oder ein Teil. **Kinderkaffeeservice** (Porzellan) oder eine **Eisenbahn.** Zu erfragen bei der Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Zu vertauschen!

Gebe 1 Paar **weiße Damastüberzüge, gesucht** ein guterhaltener **Kinderwagen** (mögl. Korb).

Angebote unter **E. K. 81** an die „Schwarzwald-Wacht".

Klavier

das in Bad Cannstatt steht, möchte guter Familie im Kreis Calw zur Unterstellung und Benützung überlassen werden. Transportregelung gesichert.

Angebote unter **E. L. 80** an die „Schwarzwald-Wacht".

Gebrauchte

Hobelbank

zu kaufen **gesucht.**

Karl Schmidt GmbH.
Neckarsulm/Württ.

Klassenlotterie

Ziehungsbeginn 1. Kl. 14 April. 1/8-Los 3 RM, 1/4 6 RM bei **Friseur Winz, Calw,** Marktplatz. In Kl. 5 fielen in meiner Verkaufsstelle Gewinne von 5000, 2000, 1000 RM. usw.

Suche ein Paar starke

Schaffochsen

und 1 Wagen Baustangen.

Angebote an
Reinhold Rauser, Kalkwerk Nagold

Verkaufe eine

Schaffkuh

mit dem 4. Kalb 30 Wochen trächtig.

Lud. Krauß, Gechingen

Zwei 13 Monate alte

Stiere

sowie zwei **Milchkühe verkauft**

Johannes Schwämmle
Rötenbach

Ein 7 Monate altes

Rind

verkauft

Gotthilf Bihler, Calw

Verkaufe ein

Mutterschaf

ohne Lamm, tausche auch gegen eine trächtige **Ziege.**

Johannes Jordan, Rotfelden

1893 ▫ **50 Jahre** ▫ 1943

Schlacht-Pferde

kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte)
Gottlob Riedt, Pferdeschlächterei, Inh. M. Höflich,
Pforzheim, Fernspr. 7254.

Verkaufe oder verpachte 24 Ar

Acker

auf Nagolder Markung (Ziegelberg); der Acker ist schon gut gedüngt.

Georg Lohmiller, Baisingen

Kaninchenfelle
Maulwurffelle
Zickelfelle

kauft

Chr. Teufel, Spielberg
Kreis Calw

Kaufe laufend

Birn-, Kirsch-, Zwetschgen- und Nußbaumstämme

Emil Neuweiler
Waldrennach, Kreis Calw

---

10 Mark pro Tag in bar

zahlen wir bei Krankenhausaufenthalt für RM 1.75 Monatsprämie in der Altersgruppe 16 — 45 Jahre unabhängig von einer bereits bestehenden Versicherung. Außerdem führen wir: Krankheitskostentarife (bei Krankenhausbehandlung 1., 2. und 3. Klasse) und Tagegeld-Tarife.

Deutsche Kranken-Versicherungs-AG.
Landesdirektion für Südwestdeutschland, Stuttgart-S
Platz der SA. 14, Ruf 71183

Heiratsgesuch

Westmärker, Facharbeiter, geschieden, 39 Jahre, zirka 1.60 m wünscht mit Fräulein oder Witwe zwecks späterer **Heirat** bekannt zu werden. 1 — 2 Kinder angenehm, da kinderliebend.

Zuschriften mit Bild unter **Bk. 80** an die „Schwarzwald-Wacht".

Suche für meinen Sohn

Schuhmacherlehrstelle

wenn möglich mit Kost und Wohnung. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

„Was bäckt Erika?" Döhler-Sparrezept Nr. 6: Haferflocken-Keks ... 60 g Margarine zergehen lassen, 6 Eßlöffel entrahmte Frischmilch zugeben, dann 90 g Zucker und 150 g Mehl, das mit 1/2 Btl. „Döhler Backfein" — mehr zu nehmen wäre Verschwendung — vermischt ist, beifügen, zum Schluß 150 g Haferflocken, 1/4 Fläschchen „Döhler Butteraroma" oder 1/2 Fläschchen „Döhler Zitronenaroma". Masse gut durchkneten, wenn sie zu weich ist, etwas Mehl daruntermischen, dann dünn auswalken. Mit kleinem Weinglas Plätzchen ausstechen u. diese bei Mittelhitze goldgelb backen. Weitere Döhler-Sparrezepte folgen. Ausschneiden — aufheben!

Größ. Metallhandels-Unternehmen sucht in Württemberg, möglichst Nähe Stuttgart oder Heilbronn

Lagerplatz

offen oder gedeckt mit Bahn-, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter **K. S. 72** an die „Schwarzwald-Wacht".

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN

Gefallen Ihr noch heute

Ihr Klassenlos

der **Deutschen Reichslotterie**
Ziehung 1. Kl. 14. April bei

Gottwick
Staatl. Lotterie-Einnahme
Stuttgart 1, Ludendorffstr. 8
Postscheckkonto: Stuttgart 8110
1/8 3.-, 1/4 6.-, 1/2 12.-, 1/1 24.- RM.

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG in Pforzheim

L. Berner

Ecke Metzger- u. Blumenstraße

Sparen ist Pflicht!

5 Pfennig wandern in die Sparbüchse, wenn Sie

HiPP's KINDERNAHRUNG

mit Calk und Malz **im Nachfüllbeutel** verlangen.

OSRAM-LAMPEN sind mit dabei!

Madaus

Arzneimittel aus Frischpflanzen

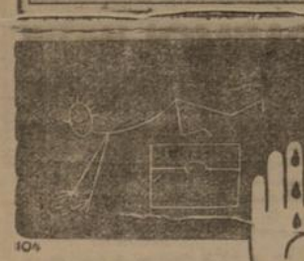
nur in Apotheken erhältlich

DR. MADAUS & CO.

Vertrauen!

BAYER

ARZNEIMITTEL



Im Luftschutzraum: Koffer aus dem Weg!

Habt Ihr den Fluchtweg selbst verbaut, reißt Ihr Euch Wunden in die Haut, wenn Ihr in Not den Raum verlaßt und braucht dann auch noch

Hansaplast

Wir müssen einteilen – dafür ist Krieg!

Aber wer richtig einteilt, kommt auch aus – das weiß heute jede gute Hausfrau! Da sind beispielsweise die Eier, die wird niemand mehr sofort nach der Zuteilung aufbrauchen – damit sie weg sind – sondern man legt sie erst mal in

Garantol

da ist dann immer ein bescheidener aber kostbarer Vorrat im Hause!

Jetzt

DEYLE Weinbrand

Früher JACOBI

WEINBRENNEREI G·F·DEYLE A·G· STUTTGART

Auch bei jeder Tablette

Silphoscalin

soll man dran denken

daß zur Herstellung von Heilmitteln viel Kohle gebraucht wird. Deshalb nicht mehr Silphoscalin nehmen und nicht öfter als es die Vorschrift verlangt! Vor allem aber, wirklich nur dann, wenn es unbedingt nottut. Wenn alle dies ernstlich befolgen, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken, und zugleich wird erfüllt die

Parole: Spart Kohle!

Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.

Kochdienst in der Gemeinschafts-Küche.

Viel Mühe und Fleiß steckt hinter der Leistung der tüchtigen Kochfrau, die nach ihrem Dienst oft auch noch zu Hause die Wäsche besorgen muß. Aber sie schafft es; denn sie versteht Henko richtig auszunutzen. Sie läßt die Wäsche vor allem genügend lange in Henko weichen. Gutes Durchstampfen nach gründlichem Einweichen ist heute die Waschregel aller berufstätigen Frauen, die ihre Wäsche schonen — Waschpulver und Kohle sparen.

Wenige Tage

genügen, um Ihre Füße von Hühneraugen und Hornhaut zu befreien! Dies besorgt zuverlässig die bewährte

„Eidechse" Schälkur

„Eidechse" Fußpflege

CARL HAMEL & CO. FRANKFURT-M. 9

Die Arbeitskraft

der Heimat ist kostbares Gut, das wir unbedingt erhalten müssen. Allerdings dürfen wir kleiner Unpäßlichkeiten wegen keine Arzneien vergeuden. Diese sind heute für ernste Fälle und vor allem für unsere Soldaten bestimmt. Auch CHINOSOL kann deshalb nur sparsam abgegeben werden.

Stadt Calw

Zu dem am nächsten **Mittwoch, den 12. April 1944** stattfindenden

Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.

Die Schweinehändler haben bis zur Vornahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Körben und Kisten zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen.

Auftriebszeit 8 Uhr.

Calw, den 4. April 1944

Der Bürgermeister: Göhner.

Volksbank Haiterbach e. G. m. b. H.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet am **Sonntag, den 16. April 1944,** nachm. 2.30 Uhr im Gasthaus zur „Traube", hier, statt, wozu die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung freundlich eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1943. Vorlage der Bilan und der Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Genehmigung des Jahresabschlusses und Entlastung des Vorstands und Aufsichtsrats.
4. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
5. Wahl von 2 Mitgliedern im Aufsichtsrat.
6. Wahl von 3 Genossen in den Einschätzungsausschuß.

Der Rechenschaftsbericht ist im Banklokal zur Einsichtnahme der Mitglieder aufgelegt.

Haiterbach, den 29. März 1944

Der Aufsichtsrat der Volksbank Haiterbach e. G. m. b. H.
G. Renz, Vorsitzender

Einladung

Am Ostermontag, den 10. April von 14 Uhr ab hält im Saalbau Weiß in Calw, Badstraße der **Fleckviehzucht-Verein Calw** seine

Hauptversammlung

Tagesordnung:

1. Ansprache des Vorsitzenden Hanselmann
2. Vortrag mit Lichtbildern vom Tierzuchtleiter Dr. Biegert über „Die Aufgaben des Tierzüchters im Kriege"
3. Verteilung von Geldpreisen von den Familien- und Nachzuchtschauen vom Jahr 1943

Es wird erwartet, daß kein Mitglied fehlt. Wo der Mann bei der Wehrmacht, wolle die Frau kommen. Auch sonstige Interessenten sind freundlichst eingeladen.

Hanselmann

NSG-Kraft durch Freude
Kreisdienststelle Calw

4. Gastspiel der Württ. Musikbühne

„Sah ein Knab ein Röslein stehn"

Singspiel von Jakoby Spangenberg

Calw

Mittwoch 12. April 19.00 Uhr Turnhalle/Brühl

Karten zu RM 3.— und RM 2.50 im Vorverkauf am Dienstag, 11. April durchgehend von 10.00 bis 17.00 Uhr bei der DAF-Verwaltungsstelle Bischofstrasse 2, Zimmer 5—6 I. Stock.

Telef. Bestellungen können nur für auswärts Wohnende berücksichtigt werden.

Einen aufgeweckten, ordentlichen

Jungen

nimmt in die Lehre

L. Kuhn, Kunst- u. Bauschlosserei **Calw**

Kräftigen

Jungen

der das **Sattler- u. Polsterhandwerk** erlernen will, nimmt in die Lehre

Tr. Schöffler, Sattlermeister **Althengstett** beim Bahnhof

Kräftiger

Junge

aus guter Familie, der Lust hat, das **Bäckerhandwerk** zu erlernen, für sofort **gesucht.**

Bäckerei Giebenrath, Calw

Hausgehilfin

freundl., auch ältere, in Geschäftshaus nach Calw gesucht (hauptsächlich zum Bedienen). Vertrauensstelle! Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Suche

Anfangsstelle

als **Schreibhilfe** oder **kaufmännische Lehrstelle.**

Angebote unter **O. L. 82** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Junge, gebildete Frau

mit 9jährigem Jungen, in allen Hausarbeiten erfahren, **sucht Aufnahme in gutem Hause.** Beste Empfehlungen. Angebote unter **G. R. 80** an die „Schwarzwald-Wacht".

Wegen Erkrankung der Frau wird in kl. Haushalt mit Garten u. kl. Landwirtschaft selbst. alleinstehende

Stütze

gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht".

Alleinstehende Frau sucht in Nagolds Umgebung

Beschäftigung

in Haus und Feld.

Dorothea Küschler, z. Z. **Günbringen,** bei Frau Rhein, Gastwirtin

---

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Tel. 11 65 81, sucht: **Kraftfahrer, Kraftfahranlernlinge, Fachkräfte der Autobranche** aller Art, **Vulkaniseure, Stellmacher, Maschinenbuchhalter (-innen), Abreißpräger (-innen), Abrechner (-innen), Kontingentbuchhalter- und Lohnbuchhalter (-innen), gelernte Kaufleute, Volljuristen, Zahnärzte und Zahntechniker, Köche, Uhrmacher, Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Küchenhilfen.** Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.

OT.-Nachrichtenmädel

für Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend **gesucht.** Alter 21—35 Jahre, gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhielten, können sich melden.

Eilangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an

Organisation Todt
Zentrale-Personalamt (P II)
Berlin-Charlottenburg 13.

Nicht nur die Haut

auch die Schuhe müssen heute richtig gepflegt werden. Merke: Benütze saubere Lappen und Bürsten und die gute

Bella

SCHUHPFLEGE

Heute knapp, daher sparsam verwenden

GUTEN RAT VON KÜCHE ZU KÜCHE GIBT DIE

MONDAMIN

GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG, BERLIN-CHARLBG. 9

Bauer Die bequeme Krankenversicherung

Nach unserem Sondertarif „Bauernhilfe" günstige Bedingungen

Vereinigte Krankenversicherungs AG

München 22, Prinzregentenstraße 3

Prospekte erbittet kostenlos und unverbindlich:

Vor- und Zuname

Wohnort und Straße

Ysate Bünger

Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen

Wöllfabrik Wernigerode

Hausfrauen,

die Döhler-Qualität bevorzugen können auf Nährmittelabschnitt der 61. Ernährungsperiode wieder

Döhler Pudding kaufen.

Lesen Sie auch unsere Kleinanzeigen

Für Milch

in Flasche und Brei die gehaltvolle, sparsam-ergiebige Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn:

Pauly's Nährspeise

VT Volkstheater Calw Ruf 532 beim BADISCHEN HOF

Samstag 19.30 Uhr
I. Osterfeiertag 14, 17 u. 19.30 Uhr
II. Osterfeiertag 14, 17 u. 19.30 Uhr

Paul Wegener, Bruni Löbel, Paul Klinger

in:

Wenn die Sonne wieder scheint

Ein schlichter, schöner Film vom Kampf um Heimat, Scholle und Liebe nach dem Roman: „Der Flachsacker".

Kulturfilm u. Neue Wochenschau

Jugendliche ab 14 J. zugelassen

Vorverk. an beiden Feiertagen

Tonfilmtheater Nagold

Samstag 7.30 Uhr
Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr
Ostermontag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr

Späte Liebe

mit **Paula Wessely** und **Attila Hörbiger**

Ein Frauenschicksal, von einer unvergleichlichen Künstlerin gestaltet.

Für Jugendliche nicht zugelassen

Kulturfilm - Wochenschau

Für Christiani-Fernunterricht

Anfragen u. Anmeldungen nicht vor August 1944 einreichen. Wegen Mangel an Kräften u. Lehrmitteln müßten vorzeitig eingehende Anmeldungen unerledigt abgelegt werden.

Dr.-Ing. habil. **Paul Christiani,** Konstanz 434.

DEUTSCHE MAIZENA-WERKE A.G. HAMBURG DMW

NÄHRMITTEL

PHARM. PRÄPARATE

Warum Geld wegwerfen

für Umbruch und Neuaussaat? Die Ceresan-Beize schützt ja vor Auswinterungsschäden. Und gleichzeitige Morkit-Beigabe zur Beize bewahrt das Saatgut überdies gegen Vogelfraß. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten.

„Bayer"

I. G. FARBENINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilg. LEVERKUSEN

BAYER

Aus Einweichen wird Schmutzlösen!

Wenn Wäschestücke stark angeschmutzt sind, dann greift die Hausfrau zu Burnus, dem Schmutzlöser. — Schwierige Schmutzstellen werden besonders behandelt. Denn: wollte man ihretwegen die ganze Burnus-Brühe verstärken, so wäre das Verschwendung. Deshalb streut man die schlimmen Anschmutzungen dünn mit Burnus ein, rollt die Wäschestücke zusammen und legt sie so ins Einweichwasser. Man kommt dann zum Ziel, ohne die Wäsche mit der Bürste zu strapazieren.

Burnus

der Schmutzlöser